





den Landes zur neuen Parteibildung erhoben werden soll. Der Reichsanwalt hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dieser neuen Kämpfe gegenüber auf dem Platze sein wird, und wenn es gilt, gegen die Revolution Front zu machen, wird sie das Vorgehen geübt in ihren Reihen finden. In Warnungen hat es nicht gefehlt, und die Herren Weibel und Singer wird die Schuld treffen; wenn der 29. Januar in Deutschland einen Verlauf nehmen sollte, den vor allem der deutsche Arbeiter zu bereuen und vielleicht bitter zu büßen hätte.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es die Nachkommen der Revolutionäre von 1848 sind, die unsere vollständig auf geschichtlichem Boden sich bewegenden Protestaktionen in solch schädlicher Weise benutzten. Ein Blatt, das der „N. N.“ nicht gar so fern steht, die „Kf. Zeitung“ gibt ihrer kapitalistischen Kollegin eine schallende Ohrfeige, wenn sie schreibt:

„Die Scharfmacher suchen schon wieder im Erdboden zu fischen. Die zum 22. Januar n. V. angeforderten sozialdemokratischen Massenversammlungen veranlassen einige Mächte, der Polizei Verbote nahelegen und Vorkehrungen anzuempfehlen, wobei der Wille erkennbar ist, d. h. vielleicht sich dann ein Anlaß zur Erörterung neuer politischer Beschränkungen finden lassen. Ist denn aber bis jetzt die Annahme begründet, daß es zu Ausschreitungen und zu Ungeheuerlichkeiten kommen wird? — Zur moralischen Unterstützung des russischen Proletariats nimmt der Aufruf den Vorschlag der amerikanischen Genossen auf, den 22. Januar als Jahrestag des ersten Blutvergießens in Petersburg zu feiern. Dementsprechend sollen am Montag, den 22. Januar, aber wenigstens am Vorabend (Sonntag), alle Vereine aller angeschlossenen sozialistischen Parteien Massenversammlungen abhalten und womöglich Umzüge veranstalten. Die im voraus bezeichneten Redner sollen an den Kampf in Rußland erinnern, und eine Selbstsammung soll veranstaltet werden, um denen beihilflich zu sein, die gegen den Faschismus für die heilige Sache der Freiheit kämpfen. Dieser Aufruf, den von deutscher Seite Weibel und Singer unterzeichnet haben, hält sich in den Grenzen des rechtlichen Zulässigen. Vermutlich werden die Versammlungen Sonntags stattfinden, da schwerlich Neigung besteht, diese Feiern mit einer Arbeitsonderbrechung zu verbinden. Also warum diese Nervosität? Nach den Dresdener Erfahrungen werden die sozialdemokratischen Führer jedenfalls vorichtig sein und Ausschreitungen vorzubeugen suchen. (Haben sie immer und auch in Dresden getan. Red. v. N.) Sie müssen sich klar sein, daß sie sonst nur der Reaktion Vorschub leisten und denen, welche diese Versammlungen als auf eine deutsche Revolution gerichtet hinstellen, Anhaltspunkte bieten. Keinesfalls aber geben solche Mutmaßungen irgend ein Recht, die Versammlungen zu hindern, und auch die Polizei sollte ihre Aufgabe unter keinen Umständen darin erblicken, scharf und schneidig zu sein, sondern im Gegenteil durch Vermeidung unnötiger Schrotfheit Reibungspunkte vermeiden.“

Daß unsere Breslauer Scharfmacherblätter im Gegensatz zu diesen vernünftigen Ausführungen ebenfalls die Behörden scharf machen und sich dabei mit der verrufenen „Post“ zu messen suchen, ist beim Charakter der „Breslauer Zeitung“ und der „Schlesischen“ nicht verwunderlich. Auch der „Generalanzeiger“ sucht durch schmierige Bemerkungen über unsere Parteiführer seine Unparteilichkeit zu beweisen. Wie lange noch wollen der Proletariat dieses verdeckte Scharfmacherorgan in ihren vier Pfählen dulden und damit bei der Verdummung ihrer Klassenossen und Familienmitglieder beihilflich sein? Wer klar zum Gefecht sein will, darf sich solcher Halbheit nicht schuldig machen.

Ueber einen ehrlichen Mann stürzen die Scharfmacherblätter der verschiedenen Couleure wieder einmal mit unbedachter Wut her. Es ist der Diener Christi in Meerane in Sachsen, Pastor Stammler, der den Fehler gemacht hat, seinen Verus nicht nur in der Verherrlichung des Kapitals zu erblicken, sondern auch den Herren in Samt und Seide ein Körnchen Wahrheit auf den glatten Weg zu

streuen. Er schreibt im „Neuen Sächsischen Reichsblatt“ über „Kirche und Streit“ folgendes:

Dem Arbeiterstande bleibe tatsächlich als ultima ratio nicht anders übrig als der Streit. Wir müßten dabei einmütig zusammenstehen, denn nur so könne der Sieg gewonnen werden. Darum müßte auf die Halb- und Nichtwilligen ein Druck ausgeübt werden, daß sie die so viel umstrittene Frage des Streikverbotismus. Er werde von dem meisten direkt verworfen. Und gewiß sei es richtig, daß keiner an seiner persönlichen Sicherheit Schaden nehmen dürfe. Das habe die Obrigkeit zu verhindern, aber nicht mehr. Man sage, dieser Verbotismus sei ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen, aber absolute Freiheit gebe es für keinen, der die Vorteile menschlicher Gemeinschaft genießen wolle, er müsse sich den Forderungen des Gemeinwohlens fügen. So werde keiner gefragt, ob er in den Krieg mitgehen wolle, er müsse einfach

... Insbesondere hat die Kirche die schwere Pflicht, die Wehrlosen zu warnen, ihre Macht in den sozialen Kämpfen einseitig zu Gunsten der Arbeitgeber zu mißbrauchen. Massenunlust ist ein böses Wort. Aber nicht immer ist sie vermieden worden. Beispiele hierfür liegen sich leider genug heibringen.“

Sehr vernünftige Worte sind das, kein Wunder, daß sie den Prekärten des Kapitalismus ebenso wenig gefallen, wie den Herren, die da glauben, auch jeder Waffe dürfe nur ihr bezahlter Lohnarbeiter sein. Die scharfmacherische Horde wirkt den Offeneren denn auch ohne weiteres zu den Sozialdemokraten. Alles, was frei denkt, ehrlich handelt, ist sozialdemokratisch — wir haben nichts dagegen!

Zwischen Tragödien eine Komödie. Der neue Gouverneur von Südwesafrika, Unbekannt, hat das Bedürfnis gefühlt, gleich nach seiner Ankunft in Swakopmund zu reisen. Weil die noch im Felde stehenden „fremen Aufständischen“ bis jetzt noch kein Bedürfnis haben, den neuen Herrn reden zu hören, so beglückte er die gefangenen Hereros, die auf einer Hereroverst bei Swakopmund interniert sind. Ueber die „Feierlichkeit“ wird berichtet:

„Der Gouverneur betrat einen erhöhten Platz, wo er von sämtlichen Gefangenen, mehreren Hundert an der Zahl, gelebt werden konnte, und hielt an sie eine Ansprache, die vom Missionar Vedder Satz für Satz ins Oshierero überetzt wurde. Sie hatte der „Deutsch-Südwesafrikanischen Zeitung“ zufolge etwa folgenden Wortlaut:

Herero! Ich bin kein Unbekannter unter Euch. Manche unter Euch haben mich früher in Windhoek kennen gelernt. Nun hat mich der Deutsche Kaiser gesandt, um als Nachfolger des Herrn Gouverneurs Lantwein die Regierung dieses Landes zu übernehmen. Es hat mich mit tiefem Schmerz erfüllt, als ich von Euren Aufständen gegen die deutsche Regierung hörte. Ihr hattet keine Ursache dazu. Ihr alle wüßtet, daß Herr Gouverneur Lantwein stets ein offenes Ohr für Euch hatte, und daß jeder in ihm einen gerechten Richter fand. Daß Euer Volk jetzt erstarrt ist, daß so viele im Exil ungelassen sind, daß ein Teil Eurer Häuptlinge über die Grenze gegangen ist, daß Ihr selbst Euch in der Gefangenschaft befindet, das ist Eure eigene Schuld. Ich bin aber gekommen, Euch nicht immer als Gefangene zu behandeln. Ihr sollt wieder frei werden außer denen, die sich an den Ermordungen von Farmern und Händlern beteiligt haben. Diese werden ihre gerechte Strafe tragen. Ich kann Euer Volk aber nicht eher freilassen, als bis der Widerstand Eurer übrigen Volksgenossen, die sich noch im Felde befinden, anhört. Daß Ihr Gelegenheit, so leicht ihnen Vorschub zu leisten, daß sie sich ergeben. Eine gerechte Behandlung ist ihnen zugesichert. Je eher sie sich stellen, je eher wird Eure Gefangenschaft beendet sein. Bestimmte Versprechungen kann ich Euch für die Zukunft noch nicht machen, daß aber sage ich Euch, daß ein jeder, der sich aufträgt, auch auf behandelt werden soll. Und sollte es vorkommen, daß jemand ungerecht behandelt wird, so stellt Euch der Weg zu dem Herrn Hauptmann und dem Herrn Major offen. Sie werden Euch hören, Eure Sache untersuchen und Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Habt Ihr das alles verstanden? — Antwort: Einstimmiges Ja. Gebt Ihr zu, daß Ihr den Krieg grundlos angefangen und daß Ihr an Euren gegenwärtigen Unglück selbst schuld seid? — Antwort: Ja, wir wissen es. — Habt Ihr das Vertrauen zu mir, daß ich Euch stets mit Gerechtigkeit und Wohlwollen regieren werde? — Antwort: Ja, wir vertrauen Dir.“

Dann grüßte ich Euch jetzt als der Befehlende des deutschen Kaisers. „Betragt Euch gut und es wird Euch wohl gehen.“

Die Antrittsrede ist rhetorisch aufgezupft; sie beabsichtigt tiefen Eindruck zu machen, um die gefangenen Hereros bis

auf den Grund ihrer schwarzen Seelen zu röhren. Und einen „vertrauenswürdigem“ Eindruck zu machen. Die Ausreizungsära Troika wird verschwiegen. Aber im üblichen Eifer sind dem neuen Gouverneur einige kleinere Forderungen mit unterlaufen, die auch dann einer Nichtigstellung bedürfen, wenn die eingesperrten Hereros keinen Widerspruch dagegen erhoben haben. Weil es eben eingesperrte Hereros sind.

Es ist längst erwiesen, daß die „fremen Aufständischen“ mehr als ausreichenden Anlaß gehabt haben, sich gegen das deutsche „Kultur“regiment zu erheben. Hat doch selbst Deutschland die Parallele Genbril Wilhelms für berechtigt gehalten. Hat man doch jetzt auch in den maßgebenden Kreisen eingesehen, daß die deutsche Kolonialpolitik einer gründlichen Reform bedarf, daß ein vollständiger Systemwechsel zu einer unabwendbaren Notwendigkeit geworden ist — nachdem man das verfehlte System mehr als zehn Jahre lang aufrecht erhalten und mit endlosen Opfern an Menschenleben und Millionen bezahlt hat.

Das Frage- und Antwortenpiel am Schlusse seiner Antrittsrede hätte Unbequ岸 sich also sparen können. Die Verantwortlichen und Schuldigen sind nicht in den Reihen der Hereros zu finden, sondern unter denjenigen deutschen „Kulturträgern“, die die Hereros zur Verzweiflung trieben. Unter den Männern, die ihre Mission als „Kulturpioniere“ einer Völkerverwilderung schlimmsten Falls verbanden, wie in einer offiziös inspirierten Korrespondenz zugestanden wurde. Unter den Männern, die sich im Tropenkolonial „Kulturpaten“ leisteten und die man dann — einem Genesungsheim für Nervenranke überließ.

Man glaube doch nicht, der Ausgang der „Affäre“ Arenberg sei den fremden Aufständischen ein Geheimnis geblieben.

Ein Opfer der Dresdener Wahlrechtsdemonstration. Am Donnerstag fand der 1361 zu Oberbrüch bei Freiberg geborene Zimmermann Friedrich Hermann Wolf vor dem Dresdener Landgericht. Die Anklage lautete auf Aufruhr, Aufreizung und Beamtenbeleidigung. Die Verhandlung entrollte folgendes Bild:

Wolf hat nach seiner Behauptung an keiner der Wahlrechtsversammlungen teilgenommen, ist vielmehr an jenem Tage von seiner in der Neustadt gelegenen Wohnung nur deshalb nach der Altstadt gegangen, weil er sich im Gambirius-Restaurant mit einem Arbeitsgenossen treffen wollte. Da er diesen nicht antraf, machte er sich bald wieder auf den Heimweg. An der Augustusbrücke bei Gelbigz angelangt, traf er mit den über die Brücke kommenden Demonstranten zusammen. Nachdem er nochmals bis zum Postplatz zurückgegangen war, kehrte er wieder um, verließ aber auf dem Gelbigzplatz auf neue ins Gedränge, wo er von einem Zivilisten, in dem er einen Kriminalgenossen vermutete, vorn am Hals angefaßt und ihm ein Knopf abgerissen wurde. Wolf, der schon um diese Zeit etwas angetrunken gewesen sein muß, sah sich darauf zurück und suchte, indem er die Augustusstraße und den Neumarkt passierte, den Pirnaischen Platz zu erreichen, um von hier aus mit der Straßenbahn nach Hause zu fahren. Unterwegs scheint er jedoch seinen Entschluß geändert zu haben, denn er bog in die Friesengasse ein und besuchte die Menzelsche Restauration. Hier führte der Angeklagte, der auf die Anwesenden den Eindruck eines Betrunknen (die Tochter des Wirtes erklärte, der Mann habe ihn — und hergeschwankt) allerdings schnoddrige Redensarten. Zwischen mochte es 1/2 Uhr geworden sein, als Wolf das Lokal verließ. Um diese Zeit passierte der Schneidermeister Boden, der vom Altmarkt kam, die Friesengasse. Er wurde hier von einer Gendarmerteilung überholt, der in einiger Distanz eine zahlreiche Menschenmenge folgte, die auf die abziehenden Gendarmen schimpfte. „Ihr Bluthunde! Nieber mit den Sunden!“ Wolf soll der Menge vorangeschritten sein und die Drohung ausgeprochen haben: „Denen (den Gendarmen) gehört das Messer in den Rücken!“ Im nächsten Augenblick war auch Boden umringt, den die Menge anscheinend für einen Kriminalgenossen oder für einen Polizeispitzel gehalten hat. Mit den Worten: „Das ist auch so ein Kriminalgenosse, dem müßte die Schädeldecke eingeschlagen werden!“ stürzte die Menge auf ihn ein. Anstatt einer Antwort packte Boden den ihm am nächsten stehenden Angeklagten am Kragen, mußte ihn jedoch sofort loslassen, da die Umstehenden auf ihn einschlugen. Schließlich kam ein Schuttmann hinzu, der B. nach dem Polizeigebäude brachte.

Nach einiger Zeit verließ Boden das Lokale wieder, um gemäß der Verabredung mit dem Polizeiwachtmann Schreiber, den Angeklagten zu suchen, damit dessen Festnahme erfolgen könne. In der Ecke der Schliekgasse und der Landhausstraße sah er Wolf inmitten eines Haufens halbtierischer Burschen, aus

# Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kantsin.

(Nachdruck verboten.)

Oben Abend kam die Nacht, Feldmarschallleutnant Benedek hatte sein Hauptquartier nach Sternberg verlegt. Diese Stellung konnte man am nächsten Tage erreichen; am nächsten Tage also schon war man auf dem strategisch wichtigen Posten, und er wußte, wie das Leben in der Aktion mit anzutreten. Alle verlangten Kampf. Alle die Soldaten, alle die Unbilden, die ungeliebten Strapazen, die sie ertragen mußten, die Preußen waren ihnen schuld daran, die Preußen hatten sie verurteilt, sie suchten ihnen. Das Verlangen, die hier, ihnen all das namenlose Leid, das sie erlitten, heimzuzahlen, war übermächtig geworden. Jetzt sah man sie, das sie sie hatten, daß sie wirklich ihre Feinde waren, und sie durften nach Rache; sie verlangten nichts leichter, nichts schmerzlicher, als gegen sie gefehrt zu werden, um ihnen all das Leid zurückzugeben; es erschien ihnen wie das Endziel, wie die Befreiung für all die Qual, die sie ihrerwegen erdulden mußten. Die Stimmung war erregter an diesem Abend als je, seit sie die Heimat verlassen. Die Körper hatten kaum die nötige Erholung, als die Geister sich regten. Den ganzen Tag wurde hin und her diskutiert, der Mut war neu erregt, die Kampflust allgemein. Auch Stefan war aus dem dumpfen Trübsinn der letzten Tage erwacht, auch in seinen Augen leuchtete ein wildes Feuer auf, auch ihn verlangte nach Rache. Die Hitze war an diesem Tage drückend gewesen, es war daher der Schlaf ausgeblieben worden, halb nach Mitternacht aufzuwachen; man wollte die Morgenluft zum Wache benutzen. Noch in früher Morgenstunde konnte man bereits erreicht haben.

So geschah es auch. In Barbubitz angekommen, fand man das böhmische Städtchen in großer Aufregung und ungeheurer Verwirrung. Barbubitz ist ein Knotenpunkt. Alle Truppen, welche von Prag und Brünn nach dem Kriegsschauplatz wollten, kamen hier zusammen, und ebenso die Bevölkerung der Städtchen und Dörfer, welche von den bedrohten Gegenden hinüber nach Westen oder Süden flüchten wollten. Sie hatten gehofft, von hier aus die Bahn benutzen zu können, und nun fanden sie sich bei den Privatverkehren gesperrt. Darüber entstand natürlich großer Jammer. Die Angst vor den Preußen war groß und wurde hauptsächlich mit den schlechten Nachrichten, welche die noch immer nachkommenden Flüchtlinge brachten, so

daß die Leute den Kopf verloteten und, in wahrnimmige Angst geratend, sich nicht zu helfen wußten. Das kleine Städtchen war überfüllt; es begann an Lebensmitteln zu fehlen. Hier konnten die Truppen natürlich nicht verweilen, man vergannte ihnen kaum eine kurze Rast; dann mußten sie weiter, ohne gegessen zu haben; aber man verdrößte sie, daß sie nach einigen Stunden schon das Hauptquartier erreicht haben und dabei alles finden würden, was sie benötigten. Es galt also ein Zusammenstoßen der letzten Kraft. Offiziere und Soldaten schleppten sich weiter. Das Wetter hatte sich geändert, es begann zu regnen. Sie kamen an kleinen Ortschaften vorbei, sie schritten an ungeheuren Getreidefeldern vorbei; das Korn stand in voller Reife, niemand dachte daran, es abzumähen. Hier wuchs Hoffnung genug, indes die Soldaten fast verhungerten. Einige Tage später lag es gerampft, zertritten unter der fliehenden Armee.

Die Leute in den Dörfern waren zumeist auf der Landstraße versammelt, fast alle zur Flucht bereit. Schrecken lag auf ihren Gesichtern. Als die Soldaten heranrückten, kamen sie ihnen voll Mitleid mit Wasser entgegen. Sonst hatten sie nichts mehr zu geben. Das Vieh war fortgetrieben, und was sonst noch da war hatten die Truppen, die vor ihnen kamen, schon weggenommen. Die armen Leute litten selbst Mangel. Viele drängten sich an die Soldaten und baten sie, sie möchten ihnen raten, wohin sie flüchten sollten. „Die Preußen, die Preußen“, riefen sie. „Die sollen wir ihnen ausweichen, die sollen sie flüchten, die alles vor sich niederwerfen, die uns von unserer Habe berauben und uns alle zu Bettlern machen werden!“ — „Und die uns zwingen werden, protestantisch zu werden!“ riefen die Weiber weinend ein. — „Ach, es ist schrecklich!“ sagten und jammerten alle. — „Man hört nur von Niederlagen; die Unseren verlieren; gegen die Hündnadelgewehre ist kein Auskommen. Die schlechte ganze Reiben nieder, die ziehen in einem fort, die brauchen garnicht zu laden. O Gott, o Gott! Und unsere Söhne, unsere Brüder sind auch dabei!“ — „Und unsere Mütter!“ schrien einige Weiber. „Wer weiß, ob sie noch leben!“ Die Angst, die Verzweiflung dieser Leute war herzerstreuend, und die zahlreichen Kinder stimmten in das Jammergeschrei mit ein. Eine junge Wöchnerin wurde mit ihrem Kinde auf einen Wagen auf Bretter gelegt, um fortgebracht zu werden; ein altes Weib mit eingefallenen Wangen und fleren Augen hielt ein großes Kreuz in den Händen und flüchtete damit gegen den Wald, um es dort vor den protestantischen Preußen zu verstecken. Jeder suchte das ihm Teuerste zu retten, es vor den Feinden in Sicherheit zu bringen.

Es regnete in einem fort, die Wege wurden schlechter, die Soldaten marschierten unaufhörlich weiter. Jetzt begann das Gewehr anzuklingen. Die Zahl derjenigen, die zurückblieben, wurde immer größer, sie sanken hin, manche, um nicht mehr aufzustehen. Man ließ sie liegen, die Sanitätswagen waren bereits überfüllt. Eine Stunde vor Sternberg wurde Rast gehalten, man mußte der allgemeinen Ermüdung Rechnung tragen. Jeder warf sich nieder, wo er stand, mitten in die Pfützen, die der Regen auf der Straße entstehen ließ. Die dem Menschen so natürliche Scheu vor Rasse und Schmutz war bei ihnen längst abgestorben; bei so äußerster Erschöpfung kommt der gleiche auch garnicht in Betracht, und dann, sobald der übermächtige Wille nicht mehr ein Vorwärts gebietet, sieht man sich unermüdet, auch nur einen Schritt vorwärts zu machen — man bricht zusammen.

Sie mochten eine ziemliche Weile geruht haben, als ein Transport Verwundeter an ihnen vorbeikam. Mit lebhaften Zurufen begrüßten sie ihre braven, unglücklichen Kameraden. Ein hastiges Ausfragen begann. Die meisten von ihnen waren bei Schlaf verendeten worden. Die Schlacht war unentschieden geblieben, sagten sie. Auch sie luskten von den entsetzlichen Wirkungen des Hündnadelgewehrs zu erzählen. Da nützt keine Tapferkeit riefen sie, und im Gefühle ihrer Ohnmacht zannen ihnen noch jetzt die Kränen über die bleichen Wangen. Gegen das Hündnadelgewehr ist jeder Mut vergeblich. Zugleich waren sie voll Wut über ihre Führer. Die vom Regiment Rhevenhütter waren in einen Sumpf dirktiert worden; sie mußten daselbst stehen bleiben, ruhig ausstarren und zusehen, wie sie, bis auf wenige, wahr- und hilflos niedergeschossen waren. Andere wurden ohne Patronen in das Gefecht kommandiert, wie zur Schlachtkant. „Wir mußten uns wie das Heide Vieh niederschließen lassen!“ erzählten sie, und ihre Fäuste ballten sich unwillkürlich und ihre Zähne schlugen aufeinander. „Lautende und tausende von uns sind gefallen; der einzige Trost ist nur, daß es um die Preußen nicht besser steht. Auch wir haben mörderlich dreingehauen, auch sie haben Tote und Verwundete ohne Zahl, vielleicht mehr noch, als wir.“

Die Verwundeten wurden weiter gebracht. Auch unsere Obersterreiter und Salzburger marschierten vorwärts und sie erreichten alsbald die Vorposten bei Koniggrätz. Ein ungeheures Lager war da aufgeschlagen. Die Konzentrierung der ganzen Nordarmee am diesem Punkte war vollendet.

(Fortsetzung folgt.)







# E. BRESLAUER

Albrechtsstr., Ring- u. Schmiedebrücke-Ecke.

## Saison-Räumungs-Verkauf

Um nach beendeter Saison mit meinen Lager-Beständen zu räumen, verkaufe ich sämtliche Genres: 8899

Kostümes, Jackettes, Paletots, Kragen, Abendpaletots und Mäntel, Pelz-Stola, Blusen, Kinder-Konfektion etc.

zu bedeutend herabgesetzten, aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Arbeiter-Frauen!**  
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!



**Hitze**

Schmiedebrücke 63, Albrechtsstrasse 4

offert für **2,80**

Gute in allen Formen und Farben, unübertroffen in Qualität.

Chapeau-Claques

tabellos für **6,00**



steigt immer höher in der Gunst des Publikums.

Täglich neue Anerkennungen.

Engros-Vertrieb für Schlesien  
Oskar Heinemann Nachf.  
Gebr. Thleme  
Breslau

Nur Breitestr. 43,

Edle Münzstr. 2286  
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Sammet, Seide, Blüch, Baumwolle waren, sowie Gewichts-Tüffel für Kürschner und Schuhmacher.

Herren, Blumen, Monteur-Jacken, Hosen, Hüte, Taschen-lücher, Handtücher, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unter-röcke, Kraavollen, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Hosen-träger, Sweaters, gebr. Herren- u. Knab.-Wollen u. Jacken alles zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Bernard Dollinger,**

I. Geschäft: Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiese,  
II. Geschäft: H. Saundviertel, 50, gegenüber Döbnerstr.  
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.  
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie Strick- und Wollgarne. 18478

**Mir kann Keiner**



meine staunend geringen Anzahlungen u. billigen Preise nachmachen - hierin bin ich — einzig! —  
**Auf Abzahlung MÖBEL**  
Anzüge, Überzieher etc.  
**Max Biermann**

Ring 51, erste Ely. n. d. St. Georgstr.

Filiale: Waldenburg i. Schl. Auswärts franko.

## Grosser Ausverkauf

Naschmarktseite Ring 55 Naschmarktseite

Ich löse mein Spezial-Beleuchtungs-Geschäft bis 1. Januar 1906 auf und gelangt mein reichhaltiges Lager in

Gaslampen jeglicher Art  
Petroleum-Hängelampen  
Tischlampen  
Küchenlampen sowie  
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf und bewillige ich auf meine bisher schon sehr billigen Preise

Ausverkaufs-Rabatte v. 10-50%

**S. Beyer,**

Ring 55 (Naschmarktseite).

Die Rabattsätze sind auf jedem Gegenstande vermerkt und gelangen an der Kasse zur sofortigen Auszahlung.

## Bekanntmachung!

Infolge Steigens der Preise sämtlicher Materialien zur Schuhfabrikation haben alle Schuhfabrikanten die Preise wesentlich erhöht. Wir sehen uns dadurch genötigt, gleichfalls die Preise der Schuhwaren um fünf bis zehn Prozent heraufzusetzen. Unser Bestreben, gute haltbare Waren weiter führen zu können, bitten wir zu unterstützen. Durch billige Angebote wolle man sich nicht zum Kauf verleiten lassen, weil dieselben nur auf Kosten der Qualität geschehen, oder auf unreeker Basis beruhen können. 3927

Der Verein

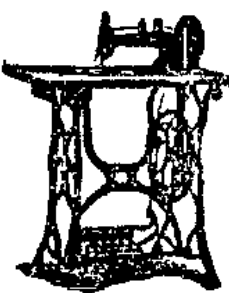
der Schuhwarenhändler in Breslau.

## Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen, Überziehern sowie einzelnen Hosen und sämtlich zutaten empfiehlt sehr billig  
**C. Kalischer, Carlsplatz No. 4.**  
Sonnabend geschlossen. 3.99

Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freundt. 2600  
Auswärts briefl.

Nähmaschinen, nur beste erstklassige deutsche Fabrikate.  
Reine Familien-Nähmaschine, System Singer 43,50 Mt., Schwingschiffchen 60,00 Mt., Ringschiffchen 70,00 Mt., Zentralspulen 80,00 Mt. Zur Kunstnäherie hervorragend geeignet. Auf jede Maschine gewähren wir 5 Jahre Garantie. 3431



Schlesische Fahrrad-Industrie, Matthiasstr. 9.

Von grosser Wirksamkeit bei

## Husten und Heiserkeit

sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekanntesten Geschäften.

Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Dezember.

### Schwester-Mitglied.

Morgen Abend werden sich die Parteigenossen im Gewerkschaftshaus zur gemeinsamen Feier der Jahreswende versammeln, Erinnerungen an das zur Hälfte gehende Jahr tauschend und die Zukunft froh und hoffnungsvoll begrüßend.

Wo die Parteigenossen so das Fazit des Jahres ziehen, darf die „Volkswacht“ nicht fehlen und so wollen wir, dem bisherigen Brauche folgend, auch diesmal noch kurz vor Jahreschluss die Wägen zurückzuschleppen lassen auf das, was in der Breslauer Parteigeschichte auf Seite 1905 eingetragener steht.

Kein Kampfsjahr in hergebrachtem Sinne war 1905. Keine Wahlbewegung streifte unsere Kräfte an. Und doch war das Jahr, das jetzt zur Reize geht, ein ereignisvolles und ein erfolgreiches für unsere Sache, wie kaum ein anderes.

Der Beginn schon war ein außergewöhnlicher. Während über die nahe Grenze zu uns die soziale Revolution rater Nachdrücken fandte, standen im Westen des Reiches die Gruben mit. Alle Welt fühlte die Kraft des Proletariats, von der der Arbeiter sind.

Feiner Dränger Schar erbläst,  
Wenn Du, müde Deiner Last,  
In die Erde schiffst den Mühl  
Wenn Du schiffst: Nun ist's genug!

Spontan, wider den Willen der Führer war der Massenstreik der Kohlengräber ausgebrochen und vor der übermächtigen Gewalt dieses proletarischen Willensausdruckes sank auch die übliche Kraftmeter der Herrschenden zusammen.

Was Wunder, wenn auch in Breslau die Parteigenossen in diesen feierlichen Massenversammlungen den kämpfenden Brüdern von der Ruhr ihre Sympathie zum Ausdruck brachten, nicht nur in bewundernden Worten, sondern auch mit metallener Tat. Der Ausbruch des Meutereis ist bekannt. Trotz aller Unterdrückung aus dem ganzen Reich war es nicht möglich, die Uebermacht der Kohlenbarone zu brechen. Anstehend über die tatsächliche Niederlage, aber doch gefestigt durch den moralischen Sieg, lebten die Draufgänger wieder zurück „vor Ort“, um Kohlen aus Licht des Tages zu fördern und die Geldtagen der Beherrschenden noch praller zu gestalten.

Unsere Genossen in Breslau aber nutzten die Gelegenheit, um die Streife des Vorkampfs auf den Massenkampf im Ruhrgebiet und von ihm ab auf den Massenkampf des Proletariats überhaupt hinzuweisen. Ein Flugblatt, das in padender Form die Kämpfe schilderte, wurde in 110,000 Exemplaren in der Stadt verbreitet, sehr zum Ärger unserer Gegner, die in ihrer Presse über die Notizen wütend herfielen. Die Wirkung aber der gedruckten Aufklärung blieb nicht aus, umsoweniger, als in derselben Traktat das Verhalten der freimaurerantimilitaristischen Stadtvorordneten der Ober-Residenz beim richtigen Namen genannt war, der Stadtvorordneten, die 20,000 Mark städtischer Gelder für ein Vermächtnis verwendet und nicht einen Pfennig mehr bekamen für die Opfer des Grubenkapitals.

Zur Feier der Märzgefallenen von 1848 und der Gefallenen von Petersburg am demütigen 22. Januar fand im März eine würdige Gedächtnisversammlung statt, in welcher einer der Breslauer Kämpfer von 1848, unser jetzt 81 Jahre alte Parteigenosse Louis Cohn Erinnerungen aus jener Sturm- und Drangperiode des heute abgelebten Liberalismus aufrief. Die früh begonnenen, stetig fortgesetzten Sammlungen für die Opfer der russischen Gewalt Herrschaft haben schon eine recht erhebliche Summe aus unserer Stadt ergeben. Nächstjährige über die Nachklinge sind hier untersucht worden, der größte Teil aber der einmütigen „Arbeitergrößen“ für die russischen Freiheitskämpfer ist an den Parteivorstand zur Verwendung in Russland selbst abgeliefert worden. Noch tobt der Kampf um die Volks-

freiheit und Volksrechte heißen ungeschwächt, die Genossen in Breslau aber werden demnächst Gelegenheit nehmen, ihrer Sympathie für die Revolutionäre im Moskowitland auf neue Ausdruck zu geben.

Eine große Volksversammlung nahm Stellung zu der Fleischnot, die das Jahr der Revolution besonders kennzeichnet. Zu der Zeit, da die Regierung zu Gunsten der Junker Verteilungspolitik treibt und der Minister für Landwirtschaft und Schwelmegeister gegenüber der Not an Fleisch und sonstigen Lebensmitteln nur Spott übrig hat, in solcher Zeit war der ständige Protest der Proletarier besonders von Nutzen.

Die Vertreter der Breslauer Arbeiterkassen im Deutschen Reichstage nahmen zu Anfang des Jahres Gelegenheit, in einer gemeinsamen Versammlung über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten und die Versammlung sprach den Genossen L u g a u r und B e r n s t e i n sowohl, als auch der ganzen sozialdemokratischen Fraktion für die tatkräftige Bekämpfung des Lebensmittelmangels ihren Dank und unbedingtes Vertrauen aus.

Der Beginn der großen Versammlungen ist damit nicht erschöpft. Am Dinstag wurde die Bürgerliche Wut besprochen, die im Strafgefängnis und im Strafgefängnis trübsüchtig ist. Im Mai aber hatte Genosse B e r n s t e i n den politischen Massenstreik in einer großen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines erörtert. Diese Ausführungen, welche die „Volkswacht“ in einem ausführlichen Referat wiedergab, führten zur Beschlagnahme unseres Blattes und zu einem hochnotpeinlichen Verfahren gegen den politischen Redakteur, Genossen L u b e, aber ebenso zu einem glänzenden Abfall der anklagenden Staatsanwaltschaft. Freisprechung und Aufhebung der Beschlagnahme war das bleibende Resultat und der angeblich zu Gewalttätigkeiten aufreizende Vortrag konnte in Broschürenform erscheinen, in welcher er in tausenden von Exemplaren verbreitet worden ist.

Nachdem einmahl hielt der Staatsanwalt eine Beschlagnahme der „Volkswacht“ und eine peinliche Durchsuchung geboten: Einmal wegen des Artikels „Varenhichte“, wegen dessen sogar dem Genossen A l b e r t die Taschen durchsucht wurden, damit ihm die Wachen später die Aufhebung der Beschlagnahme und des Verfahrens mitgeteilt werden konnte, und zum zweiten aus Anlaß des Aufrufs an die preussischen Proletarier, sich das gleiche Wahlrecht zu erwerben. Dieser Aufruf bildet die Grundlage einer zweiten Aufstellungsanfrage gegen den Genossen L u b e, die am 10. Januar zur Verhandlung kommt.

Es hat auch sonst an Nachsetzungen gegen die Partei nicht gefehlt. In das Jahr 1905 fiel die 100. Wiederkehr des Todeslages Friedrich Schillers. Für den Tag war von „patriotischen“ Seite ein großer Festzug geplant. Unsere Genossen hatten die Beteiligung abgelehnt, sie veranstalteten einen besonderen Schillerabend, der dem Freiheitsdichter, nicht dem zurechtstifteten Patrioten Schiller gewidmet war. Aber um ein Exemplar zu gewinnen, daß in Preußen nicht alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich seien, wurde nach langer Zeit wieder einmal beim Polizeipräsidenten der Antrag gestellt, einen Massen-Umzug zu gestatten. Prompt erfolgte die erwartete Ablehnung. Der Himmel aber geriet ab solcher polizeilicher Nabelschisspolitik in derartige Betrübnis, daß er den großartig geplanten Schillerfest-Umzug buchstäblich zu Wasser werden ließ. Woraus man in manchen Kreisen den unberechtigten Verdacht schöpfte, daß die Sozialdemokratie mit Petrus einen Kartellvertrag geschlossen habe.

Unsere „Volkswacht“ hatte noch einige Male mit dem Strafgericht zu tun. Einmal erzielte der freisinnige Oberbürgermeister wegen einer scharfen Bemerkung gegen ihn eine Verurteilung des Genossen A l b e r t zu 300 M. Geldstrafe, wobei das Gericht seine, Dr. Wenders, ostpreussische Tonart gegen die „Volkswacht“ „strafmildend“ in Betracht zog, und zu zweit wurde gegen denselben Redakteur wegen Beleidigung eines Kriegsgerichts die gleiche Strafe verhängt. Das Genosse K l u b s auf Grund einer neuen

knifflischen Auslegung des § 153 einen Tag Reichstag abfolieren soll, ist noch in aller Erinnerung.

Dabei haben wir der erfolglosen Hausdurchsuchungen wegen der Briefe des Zentrumsabgeordneten S o r n (die Briefe sah vor Sr. Eminenz, nicht vor ihrer Wähler!) noch nicht einmal erwähnt. Was hat nun diese Verfolgung der Arbeiterbewegung für einen tatsächlichen Erfolg? Als mit Schluss des ersten Quartals 1905 die „Volkswacht“ mit ihrem letzten Kopfbild „Wahrheit“ verschmolzen wurde, da konnten wir am 9. April freudig mitteilen, daß unsere Abonnentenzahl auf 18,000 angewachsen sei. Einige Wochen später — zu Ostern — zählten wir deren 19,000 und am Schwelmegeisterabend sind wir bei der statistischen Ziffer von 22,550 angelangt! Ist das nicht ein Erfolg, den wir am vorigen Neujahrsbeginn nicht einmal erträumten? Und das nicht die Ausdehnung der politischen Organisation sich ebenfalls günstig entwickelt, jedoch die Anstellung eines Parteisekretärs verfehlt werden konnte? Welche Hoffnungen dürfen wir also für das Jahr 1906 hegen, das nun das alte Jahr abzudulden sich anschickt? Das ist die Frage, die wir am Jahreschluss uns stellen.

Von Breslau aus erging die Anregung zu Straßendemonstrationen über das ganze Reich zu Gunsten des freien Wahlrechts zu den Landesparlamenten. Die Anregung fiel nicht beim Parteivorstand, wohl aber bei den tatsächlichen Genossen auf fruchtbaren Boden. Demnächst begann auch in Schlesien und Breslau eine umfassende Aktion für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe für den preussischen Landtag. Diese Aktion bietet eine Anregung zur Festigung und zur Erweiterung unserer Reihen. Das Jahr 1906 beginnt gut, möge es noch besser enden, als sein Vorfahr.

Wir haben kürzlich in der Versammlung unserer Parteiorganisation über die Faltung und die Ausgestaltung der „Volkswacht“ debattieren müssen. Die letzteren anerkennen, so wollen wir zum Neujahrsabend den Lesern verrotten, daß hinfür an jedem Sonntag eine besondere Unterhaltungsbeilage beigegeben wird, die den Frauen besonders, aber auch den Männern gut: Lesestoff bietet, ohne mit dem Tageskampfe in unmittelbarer Verbindung zu stehen. Und was unsere „Haltung“ anbetrifft, so versprechen wir, daß wir nach wie vor, kurz und in der materialistischen Geschichtsauffassung, überzeugt von dem sieghaften Gedanken des Sozialismus, geführt von dem Programm der sozialdemokratischen Partei den Kampf gegen Unrecht und Ausbeutung in jeder Gestalt führen werden, soweit unsere Kräfte reichen!

Das ist unser Neujahrsversprechen! Unser Wunsch aber ist, daß unsere Genossen das ehrliche Streben der Redaktion verstanden durch stetige Werbung neuer Abonnenten, neuer Mitkämpfer! In diesem Sinne: Ein gutes neues Jahr! ff.

### Der § 153 und das Breslauer Gericht.

Wieder einmal stand am aestrigen Freitag ein Gewerkschaftsbeamter vor den Schranken des Breslauer Schöffengerichts. Er soll sich ebenfalls des „Terrorismus“ schuldig gemacht haben. Angeklagt war diesmal der Verbandsbeamte des Bauarbeiter-Verbandes, Genosse Th. M a c h o l; den Gegenstand der Anklage bildet folgender Vorfall:

Das ehemalige Mitglied des Bauhilfsarbeiter-Verbandes, Baitalla, ist, weil er gegen die Verbandssatzungen ... er hält bei der Firma Steiner und Unbert vorwärts Jahr Streifen vertrieben, vom Verbandsausgeschlossen worden. Im Frühjahr dieses Jahres beklagte sich die auf dem Bau des Bauunternehmers H a r t w i g beschäftigten Bauhilfsarbeiter im Bureau des Verbandes darüber, daß Baitalla auf dem Bau beschäftigt wird und verlannten von M a c h o l, diesemhalb bei dem Meister vorstellig zu werden. Die dem Wunsch M a c h o l sofort nach, doch tat er es in der höchsten Form und vernied es auch, Hartwig etwa zu bestimmen, Baitalla aus der Arbeit zu entlassen. Er bemerkte nur, daß die übrigen Arbeiter mit Baitalla

## Das neue Kampfsjahr!

Aus dem Englischen des W. Morris.

Was bedeutet dies' Getöse, das in Aller Ohr erklingt,  
Gleich dem Wind in den Tälern, der Gewitterstürme bringt,  
Gleich des Meeres dumpfem Brausen, dessen Groll die Nacht  
verschlingt?

's ist das Volk, es zieht heran.

Woher kommt es, wohin geht es? Wessen Art ist's, weis' Geschlecht?  
Zwischen Höl' und Himmel, sagt mir, wo ist seiner Heimat Recht?  
Ist für Gold es zu verkaufen? Will's verdingen sich als Knecht?  
Näher schon könt es heran.

Horch des Donners weites Rollen!

Schau zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen  
Herzen steigt's empor mit Grollen  
Und das Heer marschirt heran.

Dual und Hammer zu entziehen, strebt es zur Glückseligkeit;  
Jeder Winkel ist ihm Heimat auf der Erde weit und breit.  
Wollt ihr's knechten und entrechteten, eilt, zu nutzen noch die Zeit,  
Denn das Ende naht heran.

Seine Hand baut eure Häuser, weht er's Finnen, schafft er's Brot,  
Beitet euch auf weichen Büscheln, bannet von eurem Herd die Not.  
All' dies wirkt es, hem' und immer, Slave eurer Nacht Gebot,  
Bis das Heer marschirt heran.

Mand' Jahrhundert trug's die Fronen, stumm, geduldig, taub und blind;  
Nichts entriß es seinen Sorgen, ein in Schlaf gelulltes Kind.  
Da auf einmal jetzt erwacht ist's, seinen Schrei beschwingt der Wind  
Und im Marschschritt zieh's heran.

Hört, ihr Reichen und erzittert! Deutlich spricht der Zeiten Mund  
Ihr Enterteten löset ihrren auf're Ketten diese Stund'  
Und zum Kampfe ihr die Menschheit zieh'n wir Männer auf im  
Mund

Und marschirt's als Heer heran.

Wollt, wenn's Krieg, mit euren Reichen nähren ihr der Flammen  
Schein?

Wenn es Frieden, nicht gefellen euch zu uns, der Brüder Reich'n?  
Kommt und lebt. Denn neues Leben tagt der Welt, die wir besiet'n  
Und die Hoffnung zieht voran.

Vorwärts zieh'n wir, Proletarier! Wist! Was machtooll näher klinget,  
In des Freiheitskampfes Schlachten, der die ganze Welt durchdringt.  
Vorwärts! Für der Menschheit Hoffen hoch im Sturm das Banner  
schwingt!

Und die Welt marschirt voran.

Soch des Donners weites Rollen!

Schau zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen  
Herzen steigt's empor mit Grollen  
Und das Heer marschirt heran.

M. R. Rosenberg.

## Der Spiegel.

Ein Schwester-Märchen von Ernst Prezzang.  
(Nachdruck verboten.)

Mit gekrümmtem Rücken schlich die Frau zum Tore der Stadt hinaus. Langsam, mühselig setzte sie den Steinen, der bei jedem Schritt klingend auf den harten, gefrorenen Boden fiel. Die Augen blitzend in die ringsum lagernde Dunkelheit gerichtet, achtete sie auf dem finsternen Wege dahin.

Wählich hub eine Turmuhr mit hallenden Tönen an zu schlagen. Die Alte blieb stehen und zählte: „Eiß!“ Dann nickte sie vor sich hin: „Es ist schon richtig! In einer Stunde hab ich's überstanden.“ Sie winkte mit ihrer hageren, indurieren Hand hinüber nach der Stadt: „Wie hell die Häuser sind! Mit großen gelben Augen glöhen sie in die Nacht. Dahinter fließt der Wunsch in roten Strömen. Die Menschen herauschen sich und senden mir Bewilligungen und Flüche nach — mir, die zum Grabe geht. Und im Laumelstreden sie die Arme aus nach dem neuen, dem Engelsbild, dem wunderbaren, das da kommen soll.“ Sie winkte noch einmal und lachte leise: „Leb wohl, ewige Tochter! Ich bin müde.“

Sie bog in einen schmalen Seitenweg ein, der über Felser und Wiesen in mannigfachen Bindungen zu einem tiefen, mit Tannen bestandenen Tale führte. Sie zwängte sich durch das Dickicht und blieb vor einer mannes hohen Anhöhe stehen, in die hinein sich verborgen eine wildbewachsene Höhle dunkel und tief erstreckte.

Reuchend ließ die Alte sich nieder. Sinten in der Höhle glommen Strahlen auf. „Meine Schwester ist schon wach.“ Die Alte sagte es und schlug dreimal heftig mit dem Steiden auf den Boden. Langsam, immer größer werdend, näherte sich der Schimmer und plügend stand, von Glanz umflossen, ein junges Weib vor ihr.

„Was rufft Du mich schon? Noch hörte ich's nicht Mitternacht vom Turme schlagen. Noch läuten nicht die Glocken mich feierlich zu empfangen.“

Die Alte lachte heimlich: „Kannst es ja kaum erwarten Dein Zepier zu erheben, Deine Schwingen zu entfalten. Und auch die Menschen ähstern schon vor Erwartung, Dir mit glänzenden Bechern ein hallendes Bivat zu bringen.“

„Gilt und Stolz leuchteten aus den Augen der Jungen: „Ja, ich habe die Menschen lieb, und ich will ihnen Gutes tun, soviel ich kann. Bin ich nicht jung und kräftig?“

Die Alte lächelte bitter: „Wiss auch gewesen. Auch mich haben sie in den Himmel gehoben, als ich kam. Ströme roten Meins, Meere von Wunsch sind mir gekossen und: „Gelt! Gelt Dir, Du neues Jahr!“ rief man auch mir zu. Doch als ich heute zum Tor hinausgah, wie man noch mir und schrie:

„Fahr zum Teufel, Here Schwester!“

„Grüß die schöne, junge Schwester!“

Die Junge fragte bang: „Wiss undarbar sind sie?“ „Unabbar? hm. Die wir den Faden der Zeit spinnen — wir haben nichts zu fordern von ihnen. Aber den Menschen ist es so bequem, alles von uns zu erwarten und den göttlichen Funken in ihrem eignen Sinne schlammern zu lassen. Wären sie alle zum Bewußtsein ihres Menschentums erwacht, sie würden von sich fordern, was wir ihnen in den Schoß werfen sollen.“

Das junge Weib lächelte fleghaft: „Deine Hoffnung ist eher gestorben als Du. Dein Mund auch in bitteren Falten und klagt wehleidig über die Torheit der Menschen. Aber es war Dein kalter Atem, der eifig wehte über des Land, und de. Beschäft dines alternden Herzens schlug in Erstarrung Scholle und Bach. Du breitetest ein weißes Linnenwand über die Erde und hülltest die Sonne“ Nebelstäre und schwarze Wolkenfahnen. Doch Dein Tod soll nicht das Ende allen Lebens sein! Schon sah ich's heimlich spinnen in der Tiefe. Die Fesseln, die Du der Natur geschnitten, ich werde sie brechen und zu heiterem Aufserstehungsfeste die Sonne und aberculens hunte Blüten haben. Die Kelme lod' ich hervor und sauge den Saft des Lebens in jeden Halm, bis auf weitem wogenden Felde die nährende Frucht, die goldene Mehre, in Ueberfülle sich wiegt.“ Das junge Weib sah träumend in die Weite: „Wiltst und Frucht, Freude und Schönheit und Brot — mehr verlangt auch die Menschheit nicht. Warum also sollte sie nicht glücklich sein?“



... auch nicht, daß dies gelingen wird, sobald die nächste ber-  
artige Statistk ein ganz anderes Bild aufweisen dürfte.  
Das nähere Ergebnis ist folgendes. Es lesen:

Nur die „Volkswacht“	1515
„Volkswacht“ und „Morgenzeitung“	69
„Volkswacht“ und „Generalanzeiger“	46
„Volkswacht“ und „Berichtszeitung“	52
„Volkswacht“ und „Nach Feierabend“	19
„Volkswacht“ und „Volksbote“	1
„Volkswacht“ und „Kriminalzeitung“	1
„Volkswacht“ und „Hausfreund“	1
„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Generalanz.“	2
„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Berichtsztg.“	2
„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Nach Feierabend“	8
„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Berichtsztg.“	1
„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Nach Feierabend“	2
„Volkswacht“, „Berichtsztg.“ u. „Nach Feierabend“	1
„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Generalanz.“ u. „Ber.-Stg.“	1
„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“	1
„Volksw.“, „Generalanz.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“	1
Nur die „Morgenzeitung“	140
„Morgenzeitung“ u. „Berichtszeitung“	1
„Morgenzeitung“, „Berichtszeitung“ u. „Nach Feierabend“	1
Nur die „Generalanzeiger“	198
„Generalanzeiger“ und „Berichtsztg.“	7
„Generalanzeiger“ und „Nach Feierabend“	4
Nur die „Berichtszeitung“	32
„Berichtszeitung“ und „Nach Feierabend“	2
Nur „Nach Feierabend“	10
„Nach Feierabend“ und die „Arbeiter-Nachfahrer-Bez.“	1
„Nach Feierabend“ und „Volksbote“	1
„Nach Feierabend“ und „Berliner Illustration“	1
Nur die „Schlesische Volkszeitung“	6

... auch nicht, daß dies gelingen wird, sobald die nächste ber-  
artige Statistk ein ganz anderes Bild aufweisen dürfte.  
Das nähere Ergebnis ist folgendes. Es lesen:

Nur die „Volkswacht“

„Volkswacht“ und „Morgenzeitung“

„Volkswacht“ und „Generalanzeiger“

„Volkswacht“ und „Berichtszeitung“

„Volkswacht“ und „Nach Feierabend“

„Volkswacht“ und „Volksbote“

„Volkswacht“ und „Kriminalzeitung“

„Volkswacht“ und „Hausfreund“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Generalanz.“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Berichtsztg.“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Nach Feierabend“

„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Berichtsztg.“

„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Nach Feierabend“

„Volkswacht“, „Berichtsztg.“ u. „Nach Feierabend“

„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Generalanz.“ u. „Ber.-Stg.“

„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“

„Volksw.“, „Generalanz.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“

Nur die „Morgenzeitung“

„Morgenzeitung“ u. „Berichtszeitung“

„Morgenzeitung“, „Berichtszeitung“ u. „Nach Feierabend“

Nur die „Generalanzeiger“

„Generalanzeiger“ und „Berichtsztg.“

„Generalanzeiger“ und „Nach Feierabend“

Nur die „Berichtszeitung“

„Berichtszeitung“ und „Nach Feierabend“

Nur „Nach Feierabend“

„Nach Feierabend“ und die „Arbeiter-Nachfahrer-Bez.“

„Nach Feierabend“ und „Volksbote“

„Nach Feierabend“ und „Berliner Illustration“

Nur die „Schlesische Volkszeitung“

**Gegen das Anreizertum**

machen legt die Konfessionsfirmen mobil. Sie haben einen „Verein Breslauer Herrengarderoben-Detailisten“ (E. V.) gegründet, dem fast alle besseren Firmen der Branche sich angeschlossen haben. Der weitaus größte Teil der in Betracht kommenden Firmen hat sich solidarisch durch Vertrag zu einer hohen Konventionalsstrafe — 300 M. für jeden Fall — verpflichtet, vom 1. Januar ab mit jener Unfitte vollständig zu brechen. Selber haben sich einige Firmen trotz größter Bemühung, sie in den Verein zu ziehen, nicht entschließen können, jenem Vertrage beizutreten. Wie bekannt, existiert bereits eine Polizeiverordnung, welche das Anrufen von Kunden unter Strafe stellt. Die Gründung des neuen Vereins beweist aber, daß diese Polizeiverordnung nicht imstande war, die tabulierten Unfitte des „Anreizens“ gänzlich zu beseitigen. Der Weg der Selbsthilfe wird nun hoffentlich zu einem vollen Erfolge führen.

**Der Prozeß wegen Anreizung zu Gewalttätigkeiten**

die in unserem Auszug für den Wahlrechtskampf in Preußen enthalten sein soll und zur Konfiskation der „Volkswacht“ führte, findet am Mittwoch, den 10. Januar, Mittags 12 Uhr, vor der zweiten Strafkammer des Breslauer Landgerichts statt. Genosse L ö b e wird in der Verhandlung von dem Reichstagsabgeordneten Wolfgang S e i n e - W e r k l i n verteidigt.

Bekanntlich waren wegen ähnlicher Delikte noch zwei Parteidirektoren angeklagt, Genosse M a u c h in Hannover und N o s t e in Chemnitz. Gegen beide ist das Verfahren inzwischen eingestellt worden. Die übrigen Parteilblätter, auch wenn sie den inkriminierten Anruf der „Volkswacht“ veröffentlicht hatten, blieben außer Verfolgung, die hiesige Verfassungskammer jedoch hat die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen.

**Die widerspenstigen Hausagrarien**

Wie wir schon bei Besprechung der letzten Stadtverordneten-Vorlagen mitteilen, sollen die Grundbesitzer in der Umgegend der neu zu errichtenden Kaiserbrücke auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes zu Anliegerbeiträgen in der Gesamthöhe von 375.000 M. herangezogen werden. Eine sehr gerechtfertigte Besteuerung, wenn man bedenkt, daß die Vorteile des neuen Verkehrsweges in erster Linie den Grundbesitzern zu gute kommen, deren Eigentum ohne ihr Zutun an Wert gewinnt. Die Hausagrarien stimmen natürlich wie ihre Kollegen vom Landbesitz, ein wildes Protestgeschrei an: den Profit wollen sie wohl einsehen, die Abgabe aber ist ihnen unangenehm. In einer Versammlung der Beteiligten, die Freitag Abend stattfand und in der bezeichnender Weise Herr Stadtverordneter Jeron, der das Scheitniger Arbeiterdortel vertritt oder richtiger vertreten sollte, sich wacker für die Hausbesitzer-Interessen ins Zeug warf, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in Schneiders Lokal, Fürstenstraße 32, tagende Versammlung von über 400 Interessenten aus der Scheitniger und Dhlauer Vorstadt erhebt einstimmig Protest gegen die an die Handreichung der Anlieger zu den Kosten der neuen Kaiserbrücke, da der Bau dieser Brücke nur im Interesse der ganzen Stadt erfolgt.“

Eben weil der Bau im Interesse der ganzen Stadt erfolgt, ist es ungerecht, daß die umliegenden Grundbesitzer den größten Profit allein einstecken. Wir finden die Magistratsvorschlüge sogar sehr niedrig. Die Protestaktion soll inzwischen weiter betrieben werden, erstens durch eine Kommission der Beteiligten, die gestern gewählt wurde, zweitens durch den Haus- und Grundbesitzerverein, der am 5. Januar zusammentritt. Beide wollen mit vereinten Kräften die Stadtverordneten bearbeiten, die ja glücklicherweise auch größtenteils Hausbesitzer sind. Da ist denn gute Aussicht, daß dem Grundkapital keine allzu großen Schmerzen zugefügt werden.

**Die angekündigte Audienz der Deputation des Gemeindefacharbeiterverbandes beim Oberbürgermeister in der**

Das in ein in Breslau seltenes Urteil, obgleich nach der letzten Auslegung, die das Schöffengericht dem § 153 gegeben hat, auch wahrscheinlich war, daß die einfache Mitteilung: „Die Arbeiter wollen nicht mehr arbeiten“, schon als „Zwangsvorbehalt“ aufgefaßt würde. Sollte schon so schnell eine bessere Einsicht in die hiesigen Verhältnisse geübt werden? Wir zweifeln daran.

**Was lesen die Breslauer Metallarbeiter?**

Nummer liegt auch das Resultat der Statistik des Metallarbeiterverbandes über das Verhältnis seiner Mitglieder zur Presse und zum Vereinsleben vor. Es sind insgesamt 2684 Fragekarten eingegangen, sodas die Statistik nur etwa zwei Drittel der Mitglieder umfaßt. Das äußere Bild erscheint noch ziemlich ungünstig. Die „Volkswacht“ wird in 1716 Exemplaren gelesen. Gar keine Zeitung lesen 557 und 411 beantragen sich mit bürgerlicher Geisteskosmetik, zum Teil der allergeringwertigsten Art. Dem sozialdemokratischen Verein gehören nur 481 Kollegen an. In dem Drittel der Mitglieder, die an der Statistik nicht beteiligt sind, dürfte zweifellos das Resultat ein noch ungünstigeres sein. Immerhin kann man nur bei oberflächlicher Betrachtung der Masse mit dem Ergebnis der Statistik wirklich unzufrieden sein. In Anbetracht der kolossalen Entwicklung, die gerade der Metallarbeiterverband im nunmehr verflochtenen Jahre durchgemacht hat, konnte ein anderes Resultat garnicht erwartet werden. Die drohende Aussperrung nötigte 1. Jubiläum zu vielen Hunderten auf einmal, im Verbandschutz zu suchen. Sie kamen der Not gehorchend und nicht der inneren Überzeugung wegen. Solche Massen können nun unmöglich im Handumdrehen in klarsichtige und denkende Proletarien verwandelt werden. Es dauert geraume Zeit bis das Werk der Erziehung vom vollen Erfolge gekrönt ist. Wir zweifeln nun keinen Augenblick, daß die Metallarbeiter mit bestem Eifer ans Werk gehen werden, um die geistige Bildung der massierten Kämpfer zu heben; wir zweifeln

Nur die „Volkswacht“

„Volkswacht“ und „Morgenzeitung“

„Volkswacht“ und „Generalanzeiger“

„Volkswacht“ und „Berichtszeitung“

„Volkswacht“ und „Nach Feierabend“

„Volkswacht“ und „Volksbote“

„Volkswacht“ und „Kriminalzeitung“

„Volkswacht“ und „Hausfreund“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Generalanz.“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Berichtsztg.“

„Volkswacht“, „Morgenztg.“ u. „Nach Feierabend“

„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Berichtsztg.“

„Volkswacht“, „Generalanz.“ u. „Nach Feierabend“

„Volkswacht“, „Berichtsztg.“ u. „Nach Feierabend“

„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Generalanz.“ u. „Ber.-Stg.“

„Volksw.“, „Morgenztg.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“

„Volksw.“, „Generalanz.“, „Ber.-Stg.“ u. „Nach Feierab.“

Nur die „Morgenzeitung“

„Morgenzeitung“ u. „Berichtszeitung“

„Morgenzeitung“, „Berichtszeitung“ u. „Nach Feierabend“

Nur die „Generalanzeiger“

„Generalanzeiger“ und „Berichtsztg.“

„Generalanzeiger“ und „Nach Feierabend“

Nur die „Berichtszeitung“

„Berichtszeitung“ und „Nach Feierabend“

Nur „Nach Feierabend“

„Nach Feierabend“ und die „Arbeiter-Nachfahrer-Bez.“

„Nach Feierabend“ und „Volksbote“

„Nach Feierabend“ und „Berliner Illustration“

Nur die „Schlesische Volkszeitung“

**In sämtliche Gewerkschaftsvorstände!**

Nach Rücksprache mit dem Kartelloberstehenden bitten wir die Gewerkschaftsvorstände in Breslau dringend, so schnell wie möglich festzustellen, wieviel ihrer Mitglieder in den letzten Jahren wegen Streikvergehen (§ 153) verurteilt worden sind. Wir bitten ferner, hinzuzufügen, aus welchen Gründen die Verurteilung erfolgte und ersuchen, das Resultat sofort der Redaktion der „Volkswacht“ zu übermitteln. Am 10. Januar findet eine öffentliche Protest-Versammlung statt gegen die Art und Weise, in der den Arbeitern das Koalitionsrecht geraubt wird. Für diese Versammlung sollen obige Feststellungen als Material dienen.

**Wieder ein grober Unfug.**

Am 2. Dezember d. J. veröffentlichten wir ein „Eingekauft“, in dem der Kauf von Zigaretten der Dresdener Produktiv-Genossenschaft empfohlen und darauf aufmerksam gemacht wird, daß zahlreiche Arbeiter noch die Zigaretten aus anderen Fabriken kaufen, trotzdem die Breslauer Arbeiter selbst für die kämpfenden Zigarettenarbeiterinnen selber gesammelt hatten. In diesem „Eingekauft“ liegt nun ein furchtbar grober Unfug, wie unserem Verantwortlichen, Genossen K l ü s s, heute vor dem Untersuchungsrichter eröffnet wurde. — Die gewöhnlichen Leser werden allerdings verwundert fragen, wieso die Notiz mit Letzterentrümmern und derartigem Unfug irgend etwas gemein habe?

Die Alte schaute den grauen Kopf: „Sie ist es nicht. Sie kann es nicht.“ — „Ist nicht ich die Deinen starken Mut über ich weiß: es wird die Stunde kommen, wo Du in Born und Gehirne die letzten Blüten vertrittst und mit stürmischem Atem die kühnen Flügel von den Äußersten reißt. Aufstehend wirst Du in schwebender Luft der Jettirung mir Du den Schritt Deines Lebens weichen, und Deinen sonnigen Himmel wirst Du mit Tränenkristallen befüllen. Und dann wird auch Du, Herr Erlaube und müde, verweilt wie ich dich Du über ein Jahr hier Urlaub begehren und leuzen: „Doch! Einmal Urlaub!“

Das junge Weib erwiderte leise: „Die Weisheit kann mit klug sein.“

Die Alte sprach sich kühnend die Stirn: „Sie könnte es! Und es sind viele, die den Willen haben. Aber die liebe Blindheit in der Welt ist ein großer Fluch, der die Gläubigen und nicht in demselben Glauben die mühtigen Hirne. Wahne keine Seele mit ebendem Gleichmut, denn was Du sehen wirst, ist nicht für welche Hirne.“

„So sind die Menschen nicht gut und gerecht?“

Die Alte lachte lächelnd auf: „Dann rief sie mit dunklen Augen: „Weinen sind! Weisheit, erbarmungslos als Vandalen und Gewalt über dich hier! Ihre bunte, zitternde Hand wies zur Höhe.“

„Ich sehe nicht.“

„Es ist wahr: Du gehst in die Zukunft und kannst deshalb kein zweites Leben, der sich dort abspiegt und in das graue Lager der Vergangenheit führt, nicht sehen.“ Die Alte nahm einen Stengel aus der Tasche: „Was heißt Du?“

Das junge Weib blinzelte hinein: „Ich sehe Blüten, elende Blüten mit zerbrochenen Hüllhäuten, — kein Funke brennt am Herd, — keine Rinne Brot auf dem Tisch, — ich höre Flüche und Seufzer taubendoch hallen — — und durch die Fensterläden grünt ein grünlisches Gestalt.“

„Das ist die Not.“ Die Alte drehte den Spiegel. „Nun?“

Erstarrten sah das junge Weib zurück: „... Ich sehe ein arched, leuchtendes Feld, verschlossene Leiber und klaffende Stümpfe. Und durch die Scharen der Toten und Klagen schneidet taubendoch Grindel. Ich höre Frauen in verzweifelten Tönen flagen und schreien, kleine Kinder jammern.“

Weber das fällige Anzich der Alten ging ein harter Zug, sie wandte abwärts den Spiegel.

Das junge Weib machte die Gebärde des Schreckens und der Abwehr: „Von Deinen Händen tropft das Blut!“

„Ein edler Geist“, spottete die Alte, „er ist das wohlfeilste auf der Erde. Auch Du wirst Deine Hände mit ihm röten. Das sage nicht darum. Im Ort ist in Mitleid genug, sie wieder rein zu waschen. ... Hier steht Du sie im Spiegel.“

Ein freundlicher Schimmer ging über das Antlitz der Jungen: „Wie herrlich ist das, wie wunderbar! Ein weites, tiefes, leuchtendes Meer wie von wogenden, spielenden Silberperlen.“

„Ja“, sagte die Alte, „es sind die gemeinten Tränen.“

Dem jungen Weibe lachten mühsam die Arme: „Sich fragte es: „Und Du hast nichts, gar nichts von frober Zuversicht? Sagst Du kein Bild der Hoffnung und der Freude?“

Die Alte schweig und lehrte den Spiegel: „Steh.“

„Ich sehe ein weites, weites Land, das sich grenzenlos erstreckt von Meer zu Meer. Durchbare Felder und steinige Gebirge schieben sich bunt durcheinander. Und überall regen sich schaffende Hände, auch den letzten Fleck Arbeit zu machen. Der Schweiß tropft von der Stirn, aber die Augen leuchten und tühne Lieder erklingen von Freiheit und Glück. Immer größer wird die Schaar der Arbeitenden. Und durch die Reihen der abseits Etobenden, der Tragen, geht eine hohe Gestalt mit emstem Jagen, in ihrer Hand ein offenes Buch. „Wer ist's?“

„Die Erkenntnis ist's“, sagte die Alte. „Die Erkenntnis, welche den göttlichen Funken west im ärmsten Hirne und ihnen allen das Evangelium der Menschwürde und das Bewußtsein ihres Rechts lehrt. Sie sagt ihnen, daß die Zeit ein melensolter Begriff, und jeder Tag, jedes Jahr nur dann eine Etappe zum schöneren, freudvolleren Leben sein kann, wenn sie selber in rüstiger, willensstarker Gemeinlichkeit das steinige Land zu fruchtbarerem Ader wandeln.“

Am dunklen Firmament der Sylbesternnacht glänzte es auf. Das junge Weib richtete sich empor: „Für arbeits mich, goldene Himmelstücher — mich, das junge Jahr — und Millionen lanchen mir hoffend zu.“ — „Sprich, Schwester, was soll's, daß sie das Land urbar machen wollen?“

Die Alte hatte sich mühsam erhoben: „Sie ziehen diese Furchen, das Meer der Tränen auszutrocknen.“ Sie winkte, ein dumpfes Rauschen unterirdischer Gewässer, und das alte Jahr verank.

Besser stammten die Sterne empor.

Das junge Jahr rechte leuchtenden Auges die Schwünge und hob sich auf ins winterliche Land.

Eachten. Eine größere Anzahl Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren hatte das Eis eines Teiches betreten und tummelte sich nach Kinderart auf der nur schwachen Eisdecke. Plötzlich brachen sechs der Knaben ein und ertranken, noch ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Unter den Ertrunkenen befanden sich drei Konfirmanden. Die Leichen konnten nach mehrstündigem Suchen gefunden und geborgen werden.

**Photographien auf Fingernägeln.** Eine neue Mode kommt, wie die „Revue hebdomadaire“ berichtet, aus London: die Photographie auf den Fingernägeln, die der „demter cri du die“ in der englischen Hauptstadt sein soll. Man hat ein neues Verfahren erunden, durch das man winzige Aufnahmen auf die Fingernägel der Elegants und der Schönen bruden kann. Alle die schönen Damen wollen daher das Porträt des von ihnen Meistbegünstigten in dieser Form haben, und ebenso sind die jungen Stüber darauf erpicht, diezüge der Geliebten auf dem Fingerring, dem Ringfinger oder dem kleinen Finger ihrer linken Hand zu tragen. Diese Mode wird ja wie alle Moden in London zweifellos bald überall Bürgerrecht haben. Sie wird jedenfalls leichter aufgenommen werden, als eine andere jellame, die vor einigen Jahren von Engländerinnen aus Kalra importiert wurde. Diese Damen hatten sich in Ägypten als — Mumienn photographieren lassen. Ausgestreckt in einem Sarkophag ruhend, mit Bändern beschmückt, erschienen sie als Mumienn, nur lebend und lächelnd, in den Albums ihrer intimen Freundinnen.

**Anbetung der Girten.**

Im Verblechem ging ein kalter Wind, Am Stall war das arme Christkind. Es lag auf zwei Büschel Grummetheu, Ein Och und ein Esel standen dabei.

Die Girten haben es schon gemerkt, Das selbige Kindlein der Heiland ist. Denn auf dem Felde und bei der Nacht Hat's ihnen ein Engel zugebracht.

Sie haben gebetet und sich gefreut, Und einer sagte: „Ihr lieben Leut“, Ich glaub's wohl, daß er bei Armen steht, Schon weiß's ihm selber so schlecht ergelt.

Ludwig Thoma im Simpel.

**Aus aller Welt.**

Ein schwerer Straßenbahnunfall wird aus Paris gemeldet. In der Avenue de la République ritten zwei Wagen der elektrischer Straßenbahn zusammen. 18 Personen wurden verletzt. Es sind Knaben ertrunken. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Steinpleiß bei Rwidan in

**Aus aller Welt.**

Ein schwerer Straßenbahnunfall wird aus Paris gemeldet. In der Avenue de la République ritten zwei Wagen der elektrischer Straßenbahn zusammen. 18 Personen wurden verletzt. Es sind Knaben ertrunken. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Steinpleiß bei Rwidan in



um eine Feuerungszulage für die städtischen Arbeiter nach-  
gesucht wurde, fand heut Vormittag 1/12 Uhr statt.

Der Beamte des Gemeinde-Arbeiterverbandes, Mehrlein, der versuchte, an der Kundgebung teilzunehmen zu dürfen, wurde vom Oberbürgermeister zurückgewiesen. Im nächsten Saal, wo die Kundgebung stattfand, aber waren mehrere Magistratsmitglieder und eine große Anzahl Unterbeamte und Arbeiter als Zuhörer anwesend. Aber auch aus dem Zuhörerraum wurde Mehrlein hinausgewiesen. Man muß also doch besondere Furcht vor der Vertretung der Arbeiter-Interessen haben.

Der Kassierer der Gewerkschaftshaus-Kommission ersucht zum Zwecke seines Jahresabschlusses diejenigen Genossen, welche Gewerkschaftshaus-Marken von ihm in Umlauf haben, soweit wie möglich um Abrechnung.

Neue Weihnachtsgeschenke haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Chemischen Fabrik vormals Peimann auf der Michaelsstraße gemacht. Seit tanen Jahren wurde den Leuten eine Gratifikation zu teil je nach der Dauer des Dienstalters. In diesem Frühjahr nun stellten die Arbeiter Forderungen. Da sie berechtigt waren, zeigt die Tatsache, daß mit dem Verband der Fabrikarbeiter ein Tarif abgeschlossen wurde, welcher zum April 1906 abläuft. Nun nun die Kündigung desselben zu verhindern, erklärte Herr Inspektor Nietzsch: „Wenn der Tarif bis zum 1. April nicht gekündigt wird, bekommt jeder (1) Euro (2) Weihnachtsgeschenk nachher (im April) ausgegahlt.“

Weiter konnten wir nicht erfahren, was die Arbeiter auf diese Vertretung geantwortet haben.

Das Gewerkschafts-Komitee hielt am Freitag Abend im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Genosse Fröhlich aus Leipzig hielt einen Vortrag über das Invalidenversicherungsgesetz. Redner betonte einleitend, daß die Sozialreform in Deutschland den Stempel des Zwangs an sich trägt. Während die englische Sozialreform positiv für die Arbeiterschaft gefestigt, z. B. die Einführung eines 10 Stunden-Tages, habe sich die deutsche Sozialreform damit begnügt, den Arbeiter vor dem Hunger zu schützen. Das Invaliden-Versicherungsgesetz, das immer als die Krone der gesamten Arbeiterversicherung gepriesen werde, sei äußerst mangelhaft. Die Mindestrente von 116 Mark pro Jahr könne niemand als ausreichend für den Unterhalt des Arbeiters bezeichnen und die Höchstrente von 450 Mark pro Jahr könne letzterer erst erhalten, wenn er 50 Jahre gelebt habe. Es gebe nicht viele, die so lange leben. Die Invalidenversicherung stelle nichts weiter dar, als eine Entlastung der Armenkasse. Die Landesversicherungsanstalten hätten ein Vermögen von 1 Milliarde aufgehoben, das nachher als Kapital für die Invalidenversicherung zu verwenden sei. An Beispielen zeigte Redner dann, in welcher unglaublichen Weise die Regierungsorgane und Vertrauensärzte Invalidenrenten geringfügig hätten, auf ihre Ansprüche zu verzichten. Was das Prüfverfahren angehe, so würde dasselbe nur Wert haben, wenn man dasselbe zwangsweise einführe. Bedauerlich sei, daß die Hausindustriellen von der Invalidenversicherung fast vollständig ausgeschlossen seien. Nur für Tabak- und Textilarbeiter und Arbeiterinnen habe man teilweise entsprechende Bestimmungen getroffen. Im Invalidenversicherungsgesetz seien noch immer nicht die in trauriger Lage lebenden Arbeiter der Spielwarenindustrie der Invalidenversicherung unterstellt. Nachdem Fröhlich noch einige Wünsche des Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins hervorgehoben, kritisierte er die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes. Während dasselbe früher günstiger für die Invalidenrenten geurteilt habe, sei es in den letzten Jahren immer mehr ins Gegenteil verfallen. Außerdem vertritt Fröhlich auch der Verwaltungsapparat und das Wahlsystem der Versicherungsanstalten zu wünschen übrig. Im Invalidenversicherungsgesetz existiere ein dreifach indirektes Wahlsystem. Das würde noch so geübt, daß nur achtungswürdige Leute in die Verwaltungen der Anstalten hineinkämen.

Zum Schluß berührte Redner die Verschmelzungsfrage bezüglich der drei Versicherungsanstalten. Der Plan, die Krankenversicherung mit der Invalidenversicherung zu verschmelzen, sei an sich zu begrüßen, da beide viel gemeinsam hätten. Aber die Regierungsorgane und sonstigen Schatzmänner wollten gleichzeitig das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in empfindlicher Weise schmälern. Letztere müßten deshalb auf der Hut sein. Der Kampf der Arbeiter sei mit der Eroberung einer Wette zu vergleichen. Es sei ihre vornehmste Pflicht, das wenig glänzende aber der Verankerung festhalten und den Arbeitersekretären läge es ob, soweit wie möglich für die Arbeiter herauszupressen.

Eine Debatte über den Vortrag fand nicht statt. Der Vorsitzende Peterhansel teilt mit, daß die in der letzten Sitzung beschlossene allgemeine Gewerkschaftsversammlung, die sich mit der Auflösung des 8. 153 durch die Breslauer Gerichte beschädigten sei, am 10. Januar stattfindet. Genosse Albert hat das Meistertum übernommen.

Unentschieden erlitten: Barbier Sommer, die Bauhilfsarbeiter Lukas, Hennig und Panger, Häcker Klewe, Bühnenarbeiter Hübel, Dachbeder Metz, Glaser Brochow, die Grabener Krämer und Wehr, Gärtner Behegel, Handlungsarbeiter Binkler, die Kleinschneider Ullrich und Stiller, Lithographen Mühlke, Steinbacher Formmann, Sattler Barisch, Schneider Kubiela, Schindmacher Taler, die Steinarbeiter Pfeiffer, Zimmer und May, Stultfater Walter, Tischer Roll, die Zimmerer Zimmer und Dietz, Zigarrenfertiger Grosseit, Konditor Preckall, Steinhammer Wehke.

Volksheim des Humboldt-Vereins (Anderseestraße 31 I.) Sonntag, den 31. Dezember 1905, kein Vortrag. Montag, den 1. Januar 1906, Abends 6 1/2 Uhr, findet ein interessanter Vortrag des Herrn cand. astr. Otto Fröhlich über „Der Kalender“ statt. Eintritt frei.

Den Verletzungen erlesen. Ein 19-jähriges Dienstmädchen, Lehmannstraße 43, verunglückte am 20. d. Mts. dadurch, daß beim Kochen von Bohnerbraten diese Masse überließ, die Kleidung des Mädchens in Brand geriet und dieses selbst schwere Verletzungen erlitt. Das Mädchen ist am 26. d. Mts. in der königlichen Klinik gestorben.

Brände. Am 28. d. M. Nachmittags wurde die Feuerwehr nach Schützenstraße 3 gerufen, wo in einer Wohnung Lappen in der Nähe des Ofens in Brand geraten waren. — Abends erfolgten noch zwei Alarmlösungen. In einer Wohnung Matthastraße 4 war in der Nähe des Schornsteins ein Pfostenbrand zum Ausbruch gekommen. Ferner entstand infolge Gasexplosion Gräblichenerstraße 36 ein Scheiterhaufenbrand, durch welchen verschiedene Konfektionswaren vernichtet wurden. — In einer Wohnung Bohrauestr. 14 entstand am 28. d. M. durch Umfallen einer Lampe ein Brand, der ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht wurde.

Messerschere. Am 27. d. Mts., Morgens, wurden ein Maler und ein Kutcher auf der Lange Gasse von einer Anzahl Schiffer angefallen und erheblich aufeinander mit Messern verletzt.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. M. 22 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine braune Federboa, ein Paar Gummischuh und eine goldene Damenuhr. — Abgehört wurden: ein goldener Uhrgehänger, ein Ebenholzstiel mit silbernem Griff und ein Portemonnaie mit 80 M.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. Achtung, Bauarbeiter in Hartlieb-Krieter. Diejenigen Kollegen, welche ihre Mitgliedsbücher noch nicht abgegeben haben, wollen dieselben noch rechtzeitig an den Bezirkskassierer Ludwig Mrosch überliefern. Des ferneren sämtlichen Bezirkskassierern Breslau und Umgegend zur Kenntnis, daß die Zahlungen im Januar genau inne gehalten werden müssen. Die Sozialverwaltung der Bauhilfsarbeiter.

### Aus Schluß und Posen.

#### Ein weiterer Erfolg des Dreischrafs.

Graf Adler-Klein-Tschirne ist bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres wegen Aufregung zum Klassenhaft von der Strafkammer des Reichs-Oberlandesgerichts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe ist jetzt, nach einer Stellungnahme, auf ein Gemängel des Grafen in Gefangenschaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Einige Redakteure sozialdemokratischer Blätter, darunter auch der „Volkswacht“, die vor einiger Zeit über die ganz besonders auffallende Behandlung des Grafen und über sein Glück vor Gericht tatsächliche Mitteilungen machten, sind deswegen jetzt mit — Anklagen „beglückt“ worden. Einer dieser Redakteure (Genosse Niem in Dresden) steht bereits am 18. Januar vor der Strafkammer des Reichs-Oberlandesgerichts. Es wäre eine eigenartige Ironie des Schicksals, wenn die Sozialdemokratie während, in der Dreischraf in der Festung Deggen feiert. Wir werden ja sehen.

#### Hänbergeschichte.

Es ist unglücklich, was bürgerliche Streiks für Märchen von der russischen Revolution verbreiten. So meldet heute die „Breslauer Morgenzeitung“ aus Schwien-toklow: Eine erschütternde Nachricht erhielt die Frau der Werkmästlers Gawliczek, der mit dem Argentinier Gschwin vor längerer Zeit nach Schwien-tok in Stellung gegangen war. Nach der Mitteilung dieses Argentiniers ist der Werkmästler von den ausführenden Arbeitern in den brennenden Höfen hineingeworfen worden. Er hatte alles zu seiner Abreise aus dem Land vorbereitet, wurde aber unmittelbar vor der Ausführung seiner Absicht von dem grimmigsten Schicksal ereilt.

Der biedere Schwieger soll dadurch in den Glauben verkehrt werden, die härteren Kämpfer im Kampf seien eine Kohorte von Mördern und verbrecherischen Strolächen. Es gebet mit zum eisernen Bestandteil der Kampfweise der freisinnigen Parteimitglieder, Volkserhebungen scharf zu machen oder zu diskreditieren.

Wrieg, 30. Dezember. Vom Polizeikampf gegen die Arbeiter. Im Oktober fanden für bestimmte Fabriken, in denen es bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht ganz anders war, Fabrikbesprechungen statt, die bekanntlich polizeilich nicht angemeldet werden durften. Eine dieser Besprechungen wurde jedoch von der Polizei aufgelöst und auseinander getrieben. Der zufällig anwesende Gau-leiter Neuring aus Trezden wurde dann von der Polizei verhaftet, eine Verurteilung abgewartet und nicht angemeldet zu haben. Das Schöffengericht trat dieser irrigen Auffassung bei und verurteilte N. zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. — Natürlich wird das die Arbeiter von Wrieg veranlassen, nun erst recht den Kampf gegen die erbärmlichen Lohnverhältnisse heftiger fortzuführen!

Wien, 30. Dezbr. Aus der Kaserne. Vor einigen Wochen deserterte vom hiesigen Regiment ein Rekrut, der jedoch bald von seinem Bruder, bei dem er sich eingefunden hatte, zurückgebracht wurde. Da er seiner Zeit angab, daß er von seinem Unteroffizier schlecht behandelt worden sei, kam er mit drei Tagen Mittelarrest davon. Die schlechte Behandlung durch den Unteroffizier scheint auch erwiesen zu sein, denn auch er erhielt drei Tage Mittelarrest. Jetzt nun wurde der Rekrut einer anderen Korporalschaft angeteilt; doch schon in der ersten Nacht vermachte er ein „Aliment“ auf seinen hinter einer Bretterwand schlafenden Unteroffizier, indem er mit blankem Seitengewehr auf ihn eindrang. Am Anruf des Vorwärters erwachte der Unteroffizier, warf er sofort die Waffe fort und suchte sich in seinem Bette zu verstecken. Da man eine Erklärung für sein Verhalten nicht finden konnte, hat man ihn zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes dem Garnison-Kazarett überliefert.

Wosen, 30. Dezember. Stadterordneten-Sitzung. Die letzte diesjährige Stadterordneten-Sitzung wählte den Kreisbauinspektor Teubner zum Stadtbaurat für Hochbau an Stelle des kürzlich in den Ruhestand getretenen Stadtbaurats Gröber, dessen Pensionierung auch an dieser Stelle seiner Zeit besprochen wurde. Teubner soll sich schon bei verschiedenen großen Monumentalbauten, so u. a. beim Bau des Reichstagspräsidentenpalastes in Berlin bewährt haben. Wir wollen hoffen, daß er geschmackvollere Bauten ausführen wird, wie sein Vorgänger. Von den übrigen Beschlüssen ist prinzipiell bedeutungsvoll die ohne Einspruch erfolgte Schaffung eines Grunderverbunds, für den in eine fünfjährige Anleihe 10 Millionen Mark eingestellt werden sollen. Durch diesen Fonds will sich die Stadt die Möglichkeit verschaffen, eine großartige Grund- und Bodenpolitik zu betreiben, indem sie möglichst ausgedehnte Bodentempel erwirbt und dieselben rational verwertet. Bekanntlich fordert ja auch die Sozialdemokratie in ihrem Kommunalprogramm die Befolgung dieser Politik.

Außerdem wurden zur Vorbereitung für die neu zu erbauenden Volkshäuser in den ehemaligen Vororten Wiltsa und St. Lazarus, für die in den Etat für 1906 bereits die ersten Malen mit je 1000 Mk. eingestellt sind, je 1500 Mk. bewilligt. In gleicher Sitzung wurde dann noch der Verkauf eines städtischen Grundstücks an die evangelische Diakonissenanstalt und der Ankauf eines Grundstücks in Fertig beschlossen.

Die Genidstare in Wosen. In einem Hause in der Wloquaterstraße, gegenüber dem indischen Friedhofe, ist eine Tafel angebracht mit der Aufschrift: „Wegen Genidstare gesperrt!“ Ähnlich wird darüber natürlich wieder nichts bekannt gemacht!

Wilhelm II. und Russland. Die „Schief. Bl.“ meldet: Die hiesige Polizei beschlagnahmte auf dem polen Hauptpostamt zahlreiche aus Warschau eingetroffene Bände polnischer Bücher und Zeitschriften, in denen schwere Verleumdungen des Deutschen Kaisers enthalten waren. Die Sendungen waren für verschiedene polenische Buchhändler bestimmt. (?)

### Kleine provinzielle Nachrichten.

Die russischen „Witren“ über selbst auf Wrieger industrielle Verhältnisse ihre Wirkungen aus. Am Mittwoch gegen Mittag sollte aus der dortigen Maschinenfabrik von Hättler u. Franke eine transportable Lokomotive verladen und nach Russland spediert werden. Bereits stand der Koloss auf der Ladestelle, als die Verladung eintraf, daß der Weitertransport nach Russland bahnhöflich verweigert werden müsse, weil die Bahnverhältnisse jenseits der Grenze gänzlich fehlerhaft seien. — Der Stellenbesitzer ist in Wosens war mit dem Abbruch seiner Scheuer beschäftigt, wobei ihm sein Kasse half. Während dieser Zeit eine Seitenwand des Gebäudes ein und verhängte den 27-jährigen Wrieger. Als geküßelt verhängte Leiche wurde er unter den Trümmern begraben. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein. Der Verunglückte war der Sohn des dortigen Gemeindevorstehers. — Eine fette Meise wird aus dem Wriegergebirge gemeldet: Bei dem Gaswindischen Konkurs in Peterdors sind 102.303 Mk. Passiven festgestellt. Die Aktivseite beträgt aber nur 2381.90 Mk., wodurch die Kosten des Gerichtsverfahrens abumieten sind. 1. Gläubiger werden demnach nur 1 bis 2 Prozent ihrer Forderung erhalten.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Revolution in England.

Der Verkehr von Warschau nach dem Ausland ist noch unterbrochen, da die Bahnlinie zwischen Warschau und Czerniewice beschädigt ist. Heute Abend wurden hier einige Bataillone von Soldaten geschickt. Die Soldaten haben dabei 5 Soldaten ab. Getötet wurde niemand.

#### Briefkasten.

Nach Wosen. Lassen Sie die Klage unbeantwortet und warten Sie ab, was passiert. Wahrscheinlich garnichts. Die 20 Wg. haben die den Klagenfonds überwiesen.  
A. Jauer. Weihnachtsbescherungen von Vereinen usw. haben zu unserem Bestreben über 100 halbtägigen. Wir können deshalb Klammern halber keine Berichte darüber bringen.  
1000 M. Ja, das hier zu haben, das Stück kostet im einzelnen 40 M.  
Schluß des redaktionellen Teiles.

#### Breslauer Spielplan vom 31. Dezember 1905 bis 10. Januar 1906.

	Stadtheater	Bobetheater
Sonntag Nachmittags	Rübezahl	Das alte Mädel.
Abends	Der Barbier von Sevilla.	Die Fledermaus.
Montag Nachmittags	Rübezahl.	Der Kaffeebinder.
Abends	Der Postillon von Constance.	Stein unter Steinen.
Dienstag Nachmittags	Rübezahl.	—
Abends	Der Ring des Nibelungen Vorabend.	Die Brüder von St. Bernhard.
Mittwoch Nachmittags	Rübezahl.	—
Abends	Faul (1. Teil).	Fatiniha.
Donnerstag	Die Zauberflöte.	Frühlingsluft.
Freitag	Gaßspiel Eva v. d. Osten: Das Glöckchen v. Cremona.	Fatiniha.
Sonntag	Der Ring des Nibelungen 1. Tag: Die Walküre.	Zum 1. Male: Der Großhuhn.

#### Vergnügungen.

\* Liebig's Establishment. Am Sonntag, den 31. Dezember, findet, wie bereits bekannt gemacht, das mit Gala-Künstler-Vorstellung verknüpfte große Sylvester-Fest statt, in welchem der beliebte Komiker Robert Steib erstmalig auftreten wird. Der Vorverkauf findet Sonntag von 9-2 Uhr statt und zwar nur an der Tageskasse im Garten rechts. Am Montag, den 1. Januar, tritt ein gänzlich neuer Spielplan in Kraft, für welchen die nachstehend genannten Spezialitäten verpflichtet sind: Robert Steib vom Berliner Apollotheater, Irene Gallus, Sonbrette, welche den Breslanern vom Sommer-Theater (überaus großen Erfolg) nach in der Stadt sein dürfte, Anamarioff, russisches Gesangs- und Tanz-Ensemble, „Im Lande der Mitternachts-Sonne“, Szenen aus den norwegischen Fjorden, dargestellt vom Original-Ensemble „Posthomer“, Paulson u. Dolev, tomische Radiator, Kaffahette, mit seinen dreifarbigen Tanten, Trentanovis, amantlicher Akt, Trajan Pupp- Trio, Restaurer, The 4 Parveys, Drahtkünstler, Prince and Revolt, amerikanische Excentrics, Adams Bauern-Trio, humoristisches Quartett, American Bioscope, lebende Photographien. Die Kassenöffnung erfolgt um 5 Uhr, das Konzert beginnt um 6 Uhr, die Vorstellung um 7 Uhr.

### Versammlungen und Vereine.

#### Breslau.

**Gewerkschaftshaus.**  
Sonntag, den 30. Dezember:  
Zimmerer. Kahlabend an diesem Sonntagabend fällt aus.  
Sonntag, den 31. Dezember:  
Massenprobe des Arbeiterfänger-Bundes. Vorm. 11 Uhr im großen Saale. Alle Wg. eine haben zu erscheinen.  
Sylvesterfeier. Abends im großen Saale.  
Montag, den 1. Januar:  
Soiree des Arbeiterfänger-Bundes. Nachmittags im großen Saale.  
**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
Distrikt I (Gräblichener Vorstadt).  
Bezirk 1, 3 und 4. Sonntag, den 31. Dezember cr., Abends 7 Uhr: Familienabend im Distriktslokal.  
Der Distriktsführer.  
Bezirk 2, 2a und 2b. Sonntag, den 31. Dezember cr., Abends 8 1/2 Uhr: Familienabend.  
Die Bezirksführer.  
Bezirk 5 und 7. Sonntag, den 31. Dezember cr., Abends 7 Uhr: Familienabend.  
Die Bezirksführer.  
Distrikt II (Mikala-Vorstadt).  
Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche volle rote Karten an mich bis zum 1. Januar abzuliefern.  
Der Distriktsführer.  
Bezirk 20, 20a, 1. Sonntag, den 31. Dezember cr., Sylvesterfeier im Bezirkslokal. Frauen sind willkommen.  
Distrikt V (Scheinig).  
Dienstag, den 2. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Recht zahlreiches Erscheinen, besonders der Bezirksführer, sehr erwünscht.  
Distrikt VI (Oblauer Tor).  
Bezirk 70. Sonntag, den 31. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft, Kahlabend und Christbaumverlosung bei Lange-mann, Bormerstraße 61. Sämtliche Mitglieder nebst Familien sind freundlichst eingeladen. Erscheinen aller ist Ehrensache.  
Der Bezirksführer.  
Distrikt VIII (Strehlener und Scheidnitzer Vorstadt).  
Bezirk 80. Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft. Mitglieder, welche ihre Bücher noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies zu tun.  
**Jauer. Sozialdemokratischer Wahl-Verein.** Montag, den 1. Januar 1906, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Das Landtagswahlrecht in Preußen. 2. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Der Vorstand.  
**Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein.** Dienstag, den 2. Januar 1906, Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.



Am 26. d. Mts. erlitt der Tod von seinem kranken, aber schweren Krankenlager unseren Freund und Arbeitskollegen, den **Schlösser August Werner** im Alter von 81 Jahren. 1893  
Sein ehrenhafter Charakter und biederer Sinn sichern ihm ein dauernden Andenken  
Die Arbeitskollegen u. Arbeiterinnen d. mech. Schloßfabrik R. Dorndorf.  
Beerdigung Sonntag, 31. Dzbr., nachm. 1/3 Uhr, von der Maxklinik nach dem Gräbschener kath. Kirchhof.

**U. Danke, Beerdigungs-Anstalt**  
Bohrauerstr. 20, vis-à-vis der Salvatorkirche.  
Beerdigungen in verschiedenen Preislagen, z. B. für  
**30 Mk. 50 Pf.** Geheilter Sarg, gut lackiert, Weichhüte, Totenkleidung, Katakalt, schwarzer Behaug, 2 Beileitwagen.  
**75 Mk.** Amittierter Sarg, Steuendecke, Jacke, Katakalt, Leuchter Kerzen, Bilanzendeforation, 6 Wagen. 3216

**Freie Heilungsgemeinde**  
Schulstraße 14-16. 1894  
Sonnabend, den 31. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Pred. Tschirn, Remahr. Erbauung:  
Montag, den 1. Januar, Vorm. 9 1/2 Uhr, Pred. Tschirn.  
**Konsum-Verein f. Golliesberg und Umgegend (E. G. m. b. H.)**  
Dienstag, d. 2. Januar 1906.  
**Eröffnung der Verkaufsstelle Schützenstr. (Bauverein).**  
Für Lieferung von Holzwaren sind verpflichtet die Holzwerkmeister Hermann u. Mehlau, Holzammer. Alles weitere durch Auswag in der Verkaufsstelle.  
Verkauf nur gegen Vorzahlung der Umtaxed-faute.  
Mit genehmigungsbefähigtem "Prokur Remahr"  
3927, Der Vorstand.

**J. Kaluza, Schuhmacherstr., Str. 17**  
empfehit sein großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein vollständiges, in all. Größen sortiertes Lager an selber Ware. **Gewählte- u. Zuchlen-Stiefel für Arbeiter.** Alles handarbeit. Preise fest, aber außerst billig.  
**Buchhandlung Volkswacht.**  
Die französische Revolution von Wilhelm Bloß  
20 Hefte à . . . . . 0.30

**Bekanntmachung.**  
Die Königl. Schutzmannschaft ist, wie alljährlich, von mir angeklagt worden, in der S. Westernacht bei Neuherrungen barmherziger Schloßherren möglichst Nachsicht walten zu lassen, dagegen bei größeren Ausschreitungen — insbesondere bei Anrennen, Ritzhandlungen, bei Beschädigung fremden Eigentums, bei Straftaten wider die öffentliche Ordnung und bei Widerstand gegen die Staatsgewalt — mit rücksichtsloser Energie einzuschreiten.  
Auch wird gegen berattliche Exzedenten unmissverständlich das gerichtliche Strafverfahren in Antrag gebracht werden.  
Das Publikum wird deshalb in seinem eigenen Interesse hiermit eindringlich ersucht, den Anordnungen der Sicherheitsorgane völlig Folge zu leisten.  
Breslau, den 30. Dezember 1905.  
**Der Königl. Polizei-Präsident.**  
Dr. Menck.

Allen lieben Freunden sowie meinen lieben Vätern ein **gesundes frohes neues Jahr!**  
1896  
"errv. Restaurateur Ida Littmann  
Schloßwerderstr. 30.

Allen Freunden und Genossen wünschen wir **ein gesundes und fröhliches neues Jahr!**  
**Restaurateur Paul Thater und Frau**  
Gräbschenerstrasse 67. 8931

Soeben erschienen:  
**Sonntage eines grossstädtischen Arbeiters in der Natur**  
von **Curt Grotzewitz**  
mit einem Vorwort von **Wilhelm Bölsche.**  
Broschiert **60 Pf.**, gebunden **1.- Mk.**  
Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

**Das kommunale Wahlrecht.**  
Von Paul Hirsch und Hugo Lindemann.  
Agitations-Ausgabe **80 Pf.**  
**Kommunale Arbeiterpolitik.**  
Von Hugo Lindemann.  
Agitations-Ausgabe **40 Pf.**  
Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Die seit **1883** bestehende  
**Handschuh-Fabrik**  
von **8019**  
**Hugo Haendel**  
1. Etage  
1. Etage  
1. Etage

**Reuschestr. 68, I. Etg.**  
empfiehlt sich bei Bedarf einem geneigten Wohlwollen.

**Wichtig!**  
für **Möbelkäufer.**  
Gute reelle in eiqn. Werkh. angef. Möbel. Hochsch. Schrl. 55, die. Versto 50, geistl. Trum. 45, geistl. Aufb. Buffet 120, Schreibe 40, Bancellsafa 80, Eiman 28, Bettst. m. Matr. 30, Tisch 10, Stuhl 3,50, Küchen-Einrichtungen jeder Preis.  
**J. Zwolanowski,**  
Tischlermeister, 3194  
Matthiasstrasse No. 110.

**Nähmaschinen**  
neue, m. Garantie, 47, 50, 60 bis 75 Mk., große Auswahl gebräucher, 10, 15, 18, 25, 35 Mk., auch Nähmaschinen.  
**S. Freund, Breitstrasse 4/5.**  
Die Volksschule wie sie ist von **Otto Rühle**  
Preis **30 Pf.**  
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Wie waschen Sie Ihre Frau Wäsche?  
Nur noch durch einweichen mit **Drygon**.  
Ja, ich habe **jezt schöne Wäsche.**  
Ich weiche abends vorher die Wäsche in leichter Drygon-Lösung ein (ca. 1/2 Pfd. Drygon auf einen Kessel). Den nächsten Morgen schreibe ich die Wäsche aus der Lauge heraus, lege sie mit ungekalktem Drygon nur ganz leicht ein, lege die Wäsche darauf in das kalte Wasser des Kessels und lasse dann die Wäsche 20-30 Minuten kochen. Damit ist eigentlich die Wäsche schon fix und fertig; wasche sie höchstens noch einmal in derselben Lauge leicht durch und schreibe sie in klarem kaltem Wasser, dann habe ich aber Wäsche, schöner als neue, so schön weiß und hart, wie frisch gefallener Schnee.  
Drygon löst man am besten in einem Topf kochenden Wasser auf der Platte und gießt kaltes Wasser hinzu, damit die Wäsche nicht verbrüht wird.

**A. Seifert**  
Schuhmachermeister  
Gräbschenerstraße 10  
empfehit 3296  
sein Lager in nur reellen **Schuh-Waren** zu billigen Preisen.

# Winter

Paletots	Mk. 11 bis 65
Mäntel	Mk. 18 bis 75
Joppen	Mk. 5,75 bis 29
Pelerinen	Mk. 13 bis 30
Anzüge	Mk. 11 bis 65

für Herren, junge Herren und Knaben in nur praktischen ausprobierten Stoffqualitäten, tadelloser Passform und in bester Verarbeitung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Katalog gratis und franko.

**Garderobe nach Mass in elegantester Ausführung** **S. Guttentag, Breslau** **Garderobe nach Mass in elegantester Ausführung.**  
**Altbüsserstrasse No. 5, I. und II. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.**

Soeben erschienen:

# Silvester-Zeitung

reich illustriert

Preis 20 Pfennige Preis 20 Pfennige

zu haben in der Expedition und bei den Kolporteurs.



Arbeitslosigkeit und Sozialismus in England.

Von Th. Rothstein.

Die große Bedeutung der russischen Revolution liegt nicht am wenigsten darin, daß sie uns eine tiefere Einsicht in das Wesen der Revolution gewährt, als wir es bisher aus Liebermanns und historischem Studium gewinnen konnten.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, der Revolution wohne eine mysteriöse, schöpferische Kraft inne, wie es die Anarchisten oder Anarchosozialisten mit Vorliebe glauben. Das ist ein heilloses Verstehen, für den der historische Materialismus keinen Platz hat.

Das alles wurde hier gesagt, um den Standpunkt zu klären, von dem aus die Arbeitslosenbewegung, auf die jetzt in England aller Augen gerichtet sind, zu betrachten ist.

Welch ist Arbeitslosigkeit die notwendige Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktion überall, wo der Kapitalismus herrscht. Allein gerade weil der Kapitalismus nirgends eine so ungeheure Kaufkraft hatte wie in England, hat auch die Arbeitslosigkeit nirgends eine so große Bedeutung und nirgends einen so großen Umfang angenommen wie dort.

Dazu gesellt sich noch ein anderer Umstand. Nirgends hat der Kapitalismus eine solche Menge unqualifizierter und infolge dessen auch schlecht bezahlter Arbeit, wie auch ein so gro-

ßes Lumpenproletariat erzeugt wie in England. Das steht im engsten Zusammenhang mit seinem verärgerten Appetit nach Ackerbau. Es ist immer die festsitzende Überzeugung des englischen Kapitalismus gewesen, daß die beste Schule für Arbeiter der arbeitende Klasse die Fabrik und die Straße sei.

Was für eine Wirkung diese systematische Ausbeutung der Arbeiter auf ihre fernere Lebensbahn hatte und noch immer hat, braucht jetzt nicht auseinandergelegt zu werden. Ohne irgendeine Erziehung sind Generationen nacheinander aufgewachsen, toll und stumpf, die nichts gelernt haben und die auch ihre Kinder nicht lernen lassen.

Dieser Umstand ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die Arbeitslosigkeit in England viel größer, viel beständiger, viel intensiver, ja auch viel hilfloser ist als irgendwo in der Welt.

Bereits in der Zeit der Königin Elisabeth finden wir die ersten und vielleicht auch die bedeutendsten Anfänge dieser Sozialpolitik. In 1601, anlässlich der enormen Missetaten, die die „Enclosures“ und die Konfiskation der Klostergüter geschaffen hatten, erließen das berühmte Statut, das die Strafen für Unterdrückung ihrer Armen verpflichtete.

Das Statut von 1601 gänzlich abgeschafft worden wäre. Allein das magte man nicht. Statt dessen griff man zu einem anderen Mittel, man beschloß nämlich, die Staatshilfe so zu verfahren, daß jeder Appetit für sie verloren ginge. Armenunterstützung wurde gänzlich verboten, sogar für Alte und Kranke war eine Unterstützung zu Kaufe bloß in Ausnahmefällen und dann auch nur in geringem Umfang und ausschließlich in Naturalien gestattet.

können, wenn nicht König Daumstocher völlig die „Arbeitslosigkeit“ aufgesaugt hätte.

Damit war eine große Gefahr abgewendet. Der Arbeitslose wurde vom Staate abgetrennt, und der Kapitalismus konnte sich ohne Furcht und ohne Hindernis entwickeln. Allein damit war noch eine Gefahr abgewendet. Die andere blieb, die Gefahr nämlich, daß der Arbeitslose eines schönen Tages rebellieren und die ihm geraubten Rechte zurückfordern würde.

So ging es bis in die achtziger Jahre. Da kam jene langwierige Krise, die die Arbeitslosigkeit auf einen selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Stand brachte.

Die Revolution in Russland.

Der Aufstand in Moskau

schien zu Ende zu gehen. In einem Nachts abgehaltenen Meeting aller Revolutions-Komitees wurde nach längerer Beratung beschlossen, den bewaffneten Aufstand infolge Munitionsmangels abzubrechen.

Die elektrische Beleuchtung ist seit Freitag Nachmittag 8 Uhr im Betriebe. Die Straßen, die verbarabiert waren, nehmen allmählich wieder das normale Aussehen an.

Auch in den Petersburger Fabriken wird dem „Durant Gerold“ zufolge beinahe in normaler Weise gearbeitet. Auch die sonstigen Betriebe haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Beruhigungspulver.

Stadthauptmann Debutte versichert dem Mitarbeiter eines Petersburger Blattes, daß sich in Petersburg Ereignisse wie in Moskau unter keinen Umständen zugetragen könnten.

Der Aufstand im Reich.

Dem Blatte „Slowo“ zufolge sind seit dem 22. Dezember die Arbeiter der Sormowwerke bei Nischni-Rowngorod ausständig. Am 26. d. Mts. kam es an verschiedenen Punkten zu Barrikadenkämpfen, die Abends mit der Zerstörung der Barrikaden durch das Feuer der Geschütze endeten.

Daselbst meldet aus Woronesch, daß dort die ausländischen Arbeiter ein gefangene Revolutionsäre befreit ha-

Aus aller Welt.

Militärjurist. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und vor-schriftswidriger Behandlung Untergebener hatte sich vor dem Kriegsgericht der 1. Division in München der Assistenzarzt beim 1. Train-bataillon Dr. Alois Heilmeyer zu verantworten.

Eine Lehrerin von Schulkindern verfolgt. Die an der sechsährigen Mädchenchule in Ottakring (Wien) angestellte Lehrerin Albertine Peter, begab sich Nachmittags aus dem Schulgebäude nach Hause.

Ein katholischer Pfarrrat als mutmaßlicher Dieb. Die Verhaftung des katholischen Pfarrrats Dedec ereignete sich in dem belgischen Schwarzwalddorfe Schlageten großes Aufsehen.

von etwa 600 Mark auf rästelhafte Weise gehoben worden. Der Diebstahl sollte während der Nachtzeit angefaßt worden sein.

Die Gezeit einer Urtalsfahrerin. Die ehemalige Schauspielerin am „Dien-Better“ ungarischen National-Theater, Frau Cora Biele, eine einst viel gefeierte Künstlerin, die gegenwärtig im 30. Lebensjahre steht, ist am Sonntag vor dem Standesamte mit einem 34-jährigen Manne, Herrn Solomon Rosznowy, die Ehe eingegangen.

Ein unerhört frecher Straßenraub ereignete sich am ersten Weihnachtsstage in den ersten Morgenstunden in der Altsand Avenue in Chicago. Sechs Männer überfielen einen dicht mit Fahrgästen besetzten Straßenbahnwagen, zwangen den Wagenführer zu halten und plünderten mit vorgehaltener Schusswaffe die Fahrgäste aus, denen sie alles Geld und sämtliche Wertgegenstände entzogen.

Eine nette Schwester. Das Dresdener Landgericht verurteilte die Oberin des Dresdener Barmherzigen-Baltenhauses, Ordensschwester Päulia, wegen gefährlicher Körperverletzung eines Kindes zu 100 Mk. Geldstrafe und 10 Tagen Gefängnis.

Arbeitererfahrungen. In der Erzgasfabrik bei Reindorf (Wittenberg) wurden infolge einer Explosion vier Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Der Magnet ohne Eisen. Eine bemerkenswerte Entdeckung hat der bekannte englische Physiker Professor Fitzgerald zusammen mit Dr. Garfield gemacht und der Londoner Royal Society vorgelegt.

Es handelt sich um die Schaffung einer magnetischen Mischung, in der kein Eisen enthalten ist. Bisher hat man geglaubt, daß die Gegenwart von Eisen oder wenigstens ähnlichen Metallen (Nickel, Kobalt) mit einer magnetischen Kraft unentbehrlich verknüpft sein müsse.

Der Vogel ohne Kopf — das ist die neueste Entdeckung in der amerikanischen Presse aufgeflogen ist. Die „New York World“ berichtet mit erheblicher Miene, daß in Dalton in der Provinz New York ein Vogel zu finden wäre, der noch lebe, obwohl er schon vor 25 Jahren entpuppt wurde.



Die Arbeiter bei diesen Vorhaben durch Arbeiterinnen und Arbeiter, die sich auf drei Hauptstrassen, aber an allen Hauptstellen, unterhält. Die in Katowice und Katowice am 17. d. Mts. gemachten Versuche, einen betriebslosen Zustand hervorzurufen, sind misslungen.

In Kiga dauern die Barrikadenkämpfe an. Die aufständischen Kräfte in Gesamtsstärke von etwa 8000 Mann besetzten bereits die Stationen Keszthely, Veszely und Keszthely an der Ödnaburger Bahn, erlangten durch Aufhalten von Militärzügen Einstellung des Verkehrs und besetzten diese Stationen, außerdem mehrere benachbarte Ortschaften.

### Aus Polen.

Die Telegraphenbeamten Warschaws und viele Postbeamten haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Viele Festsetzungen sind erfolgt. In den Fabriken wird nicht gearbeitet. Viele Fabriken haben geschlossen. Straßenbahn, Banken und viele Handwerker, die, nach amtlicher Meldung, durch „sozialistische Drohungen“ eingeschüchtert sind, feiern.

In einer Korbhölle in Pobj wurden mehrere Personen verhaftet und einer Durchsuchung unterzogen. Darauf sammelte sich eine Revolvermenge an und veranlassete einen Umanzug durch die Straßen der Stadt, Kanonen und Maschinenwaffen wurden aufgeführt. In Zusammenstößen kam es jedoch nicht.

Wie der „Schles. Sta.“ aus Wladowitz berichtet wird, beschossen in Dombrowa Aufständische einen Personenzug und sprengten eine Eisenbahnbrücke in die Luft.

### Im Uralgebiet.

Die Zeitung „Ruff.“ meldet von ersten aufständischen Arbeiterbewegungen im Ural. Mittelpunkt der Bewegung sei Slatoust mit seinen bedeutenden Metallfabriken. Seit acht Tagen hätten die Arbeiter die Republik proklamiert. Auf den Fabriken wehe die rote Flagge. Der Chef des Montanbezirks und sein Gehilfe seien von den Revolutionären gefangen genommen. — Auf der Wozowizki Manufaktur in der Nähe von Twer bewaffneten sich 4000 Arbeiter, verfertigten Telegraphen und Telephondrähte und zogen darauf nach Moskau. In Tscheljabinsk meutert das Untereisenerz.

Die transsibirische Eisenbahn soll, wie dem „Bureau Herald“ aus Petersburg mitgeteilt wird, oberhalb des Baikalsee an verschiedenen Stellen zerbrochen sein. Inwiefern soll auch die Aufbesserung der in der Manchurien befindlichen Truppen in Frage gestellt sein.

### Südrussland.

Konsularbeamten aus Tiflis beunruhigt, daß die dortige Bevölkerung geworden ist. In der letzten Woche wurden ungefähr dreihundert Muselmanen abführende Güter von Armeniern eingekauft. Als sich die Muselmanen zur Wehr setzten, gab es Schüsse und Infanterie Feuer gegen sie. Die Führer der protestierenden Gruppe in Tiflis wandten sich aus diesem Anlaß an die russischen Behörden, wurden aber von diesen an den armenischen Katholiken verwiesen. In Batum erziehen noch jetzt Revolutionäre den jeden einlaufenden Dampfer eine Tonne von 750 Kubel, bei deren Abzählung Verdacht und Mißtrauen verbreitet werden.

### Die aufständischen Kräfte.

Arbeitsmeldungen aus Kiew an der Warschauer Bahn. Gouvernement Wladimir. Letzten Winterrichthenden aufständischen Kräfte umfaßt die 18 Kilometer von Kiew. Die Landbevölkerung flüchtet in die Stadt. Die Behörden sind machtlos, da sie den aufständischen Kräfte, die in drei Abteilungen von je 3000 Mann hervorgehen, nur eine Schwärze Dragoner und 20 Reiter entgegenstellen können. Ein Kilometer vor Kiew werden sich die drei Abteilungen vereinigen. Die Wachen abhauen die Landbevölkerung vornehmen. Der südliche Teil der Provinz ist zur Verteidigung der Stadt bereit und beschützt, eine Abteilung in Stärke von 600 Mann zu schicken, doch widersetzen sich die allgütigen Bürger diesem Vorhaben.

### Grenzverkehr nach Rußland.

Die holländische Eisenbahnverwaltung meldet wegen Ueberfüllung der Strecke in Mitteleuropa sind schwerwiegende Maßnahmen zur Beförderung über Wabalen bis auf weitere nicht anzunehmen. Der Personen- und Güterverkehr mit Belgien, Frankreich und Liechtenstein, sowie mit Serbien und Bulgarien. Der Güterverkehr ist eingestellt. Güter sind bis auf weiteres nicht anzunehmen, solange anzuhalten und den Aufständigen zur Verfügung zu stellen, sowie Abfahrten nicht zu verhindern. Die Stationen Pröschel werden, das der Grenzverkehr nach Breslau auf der Mittelbahn über Breslau unbehindert ist.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. Dezember.

### Die Gewerkschaften in Breslau 1905.

Die allgemeine industrielle Entwicklung und Produktivität in Deutschland während des letzten Jahres gebunden Jahres ist für die gewerkschaftlichen Organisationen von steigendem Einfluß begleitet gewesen. Auch Schlesien hat daran erheblichen Anteil. Wir erinnern dabei nur — um ein charakteristisches Beispiel herauszugreifen — an den monatelangen Kampf der modernen Bergleute in Kurze, die leider die Waffen strecken mußten, weil die letzten und letzten Bergproben jedes Entgegenkommen für eine Zerschlagung ihres geheiligten Profits anfeindeten. Das Breslauer Unternehmertum zeigte sich ebenfalls bei den verhängnisvollen Umständen in seiner ganzen Größe. Was Frieden, was Einigung. Das ist für die Herren von Geldbades Gnade und Würde. Die Anschuldigung der Arbeiter betrachten sie als ihre Lebensaufgabe, an der selbst die Gebote der Klugheit maßlos zerbrechen. Sei es drum! Die kleinen, wie die großen Gewerkschaften haben aus dieser rigorosen Verhalten nur Lernen können. Indem man ihnen den Kampf aufgab, konnten sie Proben ihrer Kraft zeigen, und zur Freude derer, die gesagt werden: Seit immer gingen die Gewerkschaften aus den Kämpfen geschäftig, an Zahl gewachsen und stets energiegelicher.

Unser Jahresrückblick muß sich leider in eng begrenztem Rahmen halten, wollen wir den uns zur Verfügung stehenden Raum nicht ungebührlich überschreiten. Von dem Gebiete der Breslauer Gewerkschaften mögen die folgenden Zahlen Zeugnis ablegen:

	Januar 1905	Ende Dezember
Metallarbeiter	2570	3800
Holzarbeiter	2220	3100
Maurer	2463	2500
Bau- u. Transportarbeiter	1300	1700
Handwerker	1650	3200
Mitarbeiter	ca. 750	ca. 900
Gewerkschaften	280	90

Wie ersichtlich, ist die Mitgliederzahl bei einzelnen dieser Gewerkschaften ganz erheblich gestiegen, ein fester Beweis, daß die operierende Arbeiterklasse sich von Erfolgen begleitet ist.

Auch die mittleren und kleinen Gewerkschaften haben ihren Mitgliederstand nicht unmerklich vermehrt. Wir erwähnen nur: die Müller, die Buchbinder, die Metzger, die Schiffer, die Schuhmacher, die Bildhauer, die Maler und Anstreicher und die Tapezierer und die Schneider. Während Ende Dezember 1904 die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Breslau 14.000 betrug, stieg sie Ende Dezember 1905 auf annähernd 20.000 gestiegen sein. Eine ganz neue Organisation am hiesigen Orte gründeten die Fleischergesellen. Leider konnte jedoch ein guter Stamm überzeugungstreuer Mitglieder nicht gebildet werden, weil es an den nötigen Männern gebrach, die sich in selbstloser Weise der Organisation annehmen. Nichtsdestoweniger geben wir die Hoffnung nicht auf, daß die einschüchternden Feinde schon in absehbarer Zeit sich auf sich selbst besinnen und die bis jetzt nur lose organisierten Kollegen auf ihre wirtschaftlichen Interessen aufmerksam machen werden. Die beängstigte Lage, die wir, in der sich die in Kraft und Logik stehenden Arbeiter befinden, wird sie schon wieder zusammenführen müssen.

Das Müßiggang der Gewerkschaften in Breslau ermüdete Lehren, in eine energische Aktion für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen einzutreten. Die Müller kämpften um die Abschaffung der 24stündigen Sonntagsarbeit. Das Ergebnis ist noch nicht abzusehen. Die Schiffer erstrebten im Februar 1905 eine Erhöhung ihrer Löhne. Als die Unternehmer-Gesellschaft sich auf nichts einlassen wollte, traten sie in den Streik. Da die Gesellschaft um ihren Profit besorgt war, sah sie sich zu weitgehenden Zugeständnissen gezwungen. Einen langwierigen Kampf mußte die Steinleger-Organisation führen. Schon seit Jahren mußte letztere um die Anerkennung eines Tarifs kämpfen. Die Unternehmer lehnten die darin aufgestellten Forderungen schroff ab und stellten ihrerseits einen Tarif auf, der ein schändes Beispiel arbeitgeberlicher Bestimmungen enthielt. Da Einigungsversuche scheiterten, nahmen die Unternehmer eine Ausweitung vor, bei der 100 Mann in Betracht kamen. Erst nach wochenlangem Kampfe kam vor dem Arbeitgebergericht eine Einigung zu Stande, nach der wenigstens die größten Bestimmungen ausgemerzt wurden. Es mag hier aber die allgemeine Bemerkung eingefügt werden, daß die Metzger, die Holzarbeiter, Bauarbeiter und andere Organisationen einen ähnlichen Widerstand gegen tariflose Arbeiter zu führen hatten. „Ein Mann — ein Wort“ ist eben für einen großen Teil der Unternehmer keine Schand. Es ist interessant und pittoresk zugleich, daß die Organisationen der Unternehmer erst die Bedeutung eines Monatswortes zu Gemüte führen mußten. In der Regel schickten die tariflosen Unternehmer bei derartigen Störungen schlechtes ab. — Die Eisenbahner traten im Februar in eine Tarifbewegung. Es kam schließlich Ende April zu einer Einigung, wenn auch nicht alle Forderungen beiläufig wurden. — Die Fabrikarbeiter hatten eine Reihe kleinerer Kämpfe durchzuführen. Wegen Tarifverhandlungen fand im März ein Streik in den Breslauer Textilfabriken statt. Der Streik fand leider ein unglückliches Ende, einmal, weil die Solidarität der Unternehmer eine Einigung unmöglich machte, zum anderen die Mittel der streikenden Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen nicht ausreichten, um einen monatelangen Kampf zu führen. Das mag für alle Organisationen eine Mahnung und Warnung sein, vor Eintritt in einen Lohnkampf noch dem Grundsatze zu handeln: Erst mägen, dann wagen! Der gewerkschaftliche Kampf setzt meistens eine gute strategische Vorbereitung voraus, die oftmals freilich — wie wir jetzt zugeben wollen — im Kampfe ihre Feuertaufe empfangen soll.

Die Prämienaktion stellte Lohnforderungen an die hiesigen Arbeiter. Es wurde gefordert 10 stündige Arbeitszeit, ein Maximallohn von 25 Mark, ausländische Behandlung und Anerkennung der Organisationen. Diese verschiedenen Forderungen wurden abgelehnt. Aber die um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter und Arbeiterinnen mögen überzeugt sein, daß die Prämienaktion zu gegebener Zeit mit verstärktem Kampfmitteln wieder kommen werden und dann dürfte es für die Arbeiter weniger schwer sein, hier springen zu lassen. Die Bewegung einer parteilichen Streik bei einer Firma, die keine Vorteile der Arbeitgeber, bessere Behandlung und sonstigen Vorteile zu erlangen, wurde nach wenigen Tagen angefangen. Die Fabrikarbeiter traten im April in den Streik, weil sie eine Erhöhung der 13, 14 stündigen Arbeitszeit und eine Erhöhung ihrer monatlichen Löhne von 70—90 Mark verlangten. Der Direktor Lowe zeigte sich jedoch von der hartnäckigen Seite. Die Arbeiter, die den Streik leiteten, wurde er rühmend ab. Ebenso wie dieser Streik mußte der in der Mitte des Jahres von den Malern geleitete Lohnkampf warten, da die Direktoren keine Organisationen hatten und diese sich auf ihre Machtmittel stützen konnten. Ebenfalls in der Mitte des Jahres von den Malern geleitete Lohnkampf nach wochenlangem Kampfe als resultatlos ausgefallen. — Die Bewegung der Schneider wurde erst vor dem Eintritte in den Winter gestoppt. Die Schneiderbewegung der Schneider war sehr wichtig. Die Arbeiter waren unmerklich in die Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen des mittleren Klassen und der Arbeiter zu erwecken. Noch freilich ist der Kreis der Teilnehmer zu groß, als daß die Organisationen auf einen Erfolg hoffen können. — Der Kampf der Holzarbeiter und Transportarbeiter-Verbandes ist es zu verdanken, daß die Firma sich zur Anerkennung derselben beugte. Die Holzarbeiter und Transportarbeiter vom Verbande entwarfen einen Tarif. Nebenbei, wo die Organisationsmöglichkeit gegeben war, verfuhrte der Verband den hiesigen Boden zu lockern und die Arbeiter für die Organisation reif zu machen. Das Endejahr ist bereits oben angedeutet. — Die Organisation der Bauarbeiter Ende September entschlossen, in den Streik einzutreten, falls die Unternehmer die Löhne nicht um drei Prozent pro Stunde erhöhen wollten. Der erste Schritt, der hier diesen Vorhaben stand, waren die Unternehmer zur Nachgiebigkeit. Alle beabsichtigten die Forderungen. Vom Streik erwidert ist im wesentlichen dasselbe zu tun, wie von den Holz- und Transportarbeiter-Verband. Arbeiterinnen und Arbeiter wurden bei ihm in hervorragendem Maße aufgeklärt. — Ein interessantes Ereignis, das die Zementarbeiter den Wert der Organisationen mehr und mehr schätzen lernen. Die Bauarbeiterkommission erfüllte ihr schönes, aber dornenreiches Amt mit Gewissenhaftigkeit. Daß der Gewerkschaftenverband seine Mitgliederzahl um ca. 150 Prozent vermehrt hat, dafür gebührt auch dem Material in gewissem Sinne Dank. Arbeiter aus allen Verwaltungen sind jetzt im Verbande vertreten! Der rührigen Agitation des Verbandes ist es zu danken, daß die Arbeiter in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsmeter dreimal eine Auflage gewährt wurde. So wird der Magistrat und die arbeitgeberliche Stadtverordnetenversammlung unter dem Druck der Verhältnisse Schritt für Schritt der Herrschaft überlassen und sich schließlich zum Verbündeten mit den gewerkschaftlichen Betrieben und Agitatoren begeben müssen. — Wie die Maler und Lackierer zu führen auch die Holzarbeiter einen sehr rührenden Kampf. Die Forderungen der Maschinenarbeiter wurden seitens der Unternehmer mit der Ausweitung kenntlich, von der in wenigen Tagen insgesamt 1000 Personen (inkl. der Arbeiter) betroffen wurden. Bis zu 4 Wochen währte der Kampf. Am 13. August 1905 wurde die Aufhebung der Ausweitung verkündet. Es gab weder Sieger noch Besiegte. Die Unternehmer gewährten den Maschinenarbeitern eine Lohnzulage von 2 Pfennig pro Stunde. Der Holzarbeiterverband leitete außerdem im Jahre

eine Tarifbewegung der Arbeiter der Eisenbahnbranche ein und brachte einen Vertrag für die Stellmacher zu Stande. — Der Metallarbeiterverband stand im August vor einer äußerst schwierigen Situation. Die Eisenarbeiter hatten geringe Forderungen gestellt und diese abgelehnt wurden, die Arbeit niedergelegt. Es handelte sich um 300—400 Mann. Der Bund der Metallindustriellen plante nun einen großen Coup. Er beschloß eine Ausweitung sämtlicher Metallarbeiter in Breslau vorzunehmen. 8000 Menschen mit Familie sollten drohend werden. Dieses seine Pläne scheiterte jedoch an dem Verhalten des Verbandes, der entschlossen war, den Kampf aufzunehmen. Der gewerkschaftliche Herrenbund gab nun klein bei, bewilligte die Lohnzulagen von 1—4 Pfennig pro Stunde und setzte die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden pro Woche fest. Ein Sieg auf der ganzen Linie, der nur dem mit harten Wasser angefeuchteten Metallarbeiterverbände zu danken ist. Auch sonst darf der letztere in der durchgeführten Kämpfe verzeichnen. Die Lohnbewegung der Klempner, der Holzleger, der Schmiede und Installateure führte zu einer Einigung. Außerdem bemühten sich die Buchbinder um einen Tarif, der am Schluß noch nicht abgeschlossen ist. — So weit über die gewerkschaftlichen Kämpfe, die sich auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse oder Anerkennung des Tarifs beziehen.

Wie stets, so beteiligten sich auch im verflochtenen Jahre die Gewerkschaften an den Wahlen, soweit die Gelegenheit geboten war. Im Januar fanden die Wahlen zum Kaufmannsgericht statt. Von 2071 in Betracht kommenden Stimmen wurden 1611 abgegeben. Die 13 Verbände erzielten 1361, der Zentralverband der Handlungsgesellen (frühe Gewerkschaft) 250 Stimmen. 25 Vertreter waren zu wählen. Neben erhielt der Zentralverband 4 Mandate. Trotzdem die 13 Verbände in 60starker Stärke waren, gelang es dem Zentralverband, den sechsten Teil der Stimmen zu erobern. — Die Gewerkschaftlichen Regler bei den Vertreterwahlen zur Ortsparlamentare, ebenso beim der Gemeindefabrikantenverband bei den Ortsparlamentaren zwei Vertreter in die kommunal-Verwaltungskasse. — Bei der Gewerkschaftlichen Wahl zur Ortsparlamentare (Vertreter zur Generalkonferenz) stellt die Liste der vereinigten Gewerkschaften mit sehr großer Majorität.

Es ist selbstverständlich, daß auch im Jahre 1905 Polizei und Gerichte in Breslau gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auf Grund des verhängten § 153 oder sonstiger Reichs-Gesetzungen beim Arrest saßen. Tiefe beim Arrestsaßen so ganz genährten Anhaltungen sind allerdings mehr für Gefängnis als für Geldstrafen eingenommen, wie die folgende Liste zeigen dürfte:

Maurer Max Thorn (§ 153)	21	Mark ev. 7 Tage Gef.
Maurer Robert (Wieder eines Schutzm.)	3	Wochen Gefängnis.
Bauarbeiter Scholz (§ 153)	2	"
Verkehrsleiter Schlegel (verurteilt, weil der Schutzm. befreitete, es könnte zu Störungen kommen)	1	Geldstrafe.
Maurer Widera (Grober Unfug)	21	Mark ev. 1 Tage Haft.
Bauarbeiter Lukas (Hausfriedensbruch)	10	Wk. Geldstrafe.
Bauarbeiter und Wehrten wegen Nichtanmeldung einer Verammlung Polizei und Gerichts verurteilt, daß sie die Zimmernummer anzeigten wird, wo die Verammlung stattfinden soll	15	Wk. Geldstrafe.
Bauarbeiter Wolf (§ 153)	6	Wk. Gefängnis.
" " " "	1	Wk. "
" " " "	1	Wk. "
Fabrikarbeiter Koppich	25	Wk. Gefängnis.
Bauarbeiter Wehler (verurteilt Erdbeben)	14	Tage Gefängnis.
Bauarbeiter Kuschke (Haus-Brand Friedensbruch)	6	Wk. Gefängnis.
Emald H. (§ 153)	3	Tage "
Redakteur Krebs (§ 153)	1	" "
Bauarbeiter Schlegel (§ 153)	14	" "

Insgesamt sind es also 1 1/2 Jahre Gefängnis, die gewerkschaftlich organisierte Arbeiter hinter den roten Mauern zu verbüßen müssen, weil sie sich erdreisten, von ihrem guten Rechte Gebrauch zu machen. Wir räumen ein, die Justiz in Breslau ist etwas „milder“ geworden, denn im Jahre 1904 wurden annähernd 2 Jahre Gefängnis verhängt, aber es bleibt deshalb nicht minder wahr, was ein Jurist von unantastbarer bürgerlicher Auffassung, Justizrat Mamrot, vor kurzer Zeit in so beweglichen Worten aussprach, daß in ihm das Vertrauen zur Justiz erschüttert sei. Es wäre vielleicht zeitgemäß, manches Unikum von Urteil wieder der Veressenheit zu entreißen, aber für die Menge würde in einem Tagesloste der Raum nicht ausreichen. Wenn wir uns dies auch versagen müssen, der notwendigen Pflicht wollen wir uns nicht entziehen, die Opfer nochmals an dieser Stelle zu erwähnen, denen der Massenkampf Gefängnis kostete. Der Maurer Josef Machate wurde nach 1 1/2 Jahren, der Zimmerer Hermann Schmidt nach 3 Monaten und Zimmerer Buch nach 3 1/2 Monaten die geschickten Mäule des Gefängnisses verlassen. Er wurde dann schließlich entlassen, weil ein anderer gefunden hatte, das Verbrechen des Verurteilten begangen zu haben. Wie wir hören, hat die Freiheit jedoch nicht lange gedauert. Der Staatsanwalt hat das Verfahren gegen den zweiten eingestellt und Hörsch wieder verhaften lassen.

Doch schließen wir das unergütliche Kapitel. Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß die Breslauer Gewerkschaften nach Lage der Verhältnisse getan haben, was in ihren Kräften stand. Wo Gegensätze innerhalb der Gewerkschaften vorhanden waren, da ist an Stelle der Spannung der Wunsch freier Willigkeiten ausgesprochen. So namentlich bei den Grenzreitigkeiten. Möge es auch in anderen, in allen Dingen der Fall sein. Wie die Gewerkschaften jetzt fast einmütig die Grundlagen schaffen für den Bau des neuen Gewerkschaftshauses, wie emsig sie sich der mühevollen Arbeit unterziehen, „Vollmacht“-Enqueteen zu veranstalten, und schließlich, wie viele ihrer Mitglieder sozialdemokratisch organisiert sind, wie freudig sie ihre wenigen Pfennige für die kämpfenden Arbeiterbeute geopfert haben, so kann dieses schöne Zusammenarbeiten auf allen anderen Gebieten geschehen. Wenn Marx den Anspruch tat: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! so forderte er die gesamte Erschlaffung desselben im großen wie im Kleinen. Wir möchten uns diese große Hoffnung ins kommende Jahr mit hinübernehmen. Das sei unser Neujahrswunsch!

\* Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Vollmacht“-träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersten mündern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Lektüre ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Volontäre, die ihnen die „Vollmacht“ nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.



**Stadt-Theater.**

Sonabend nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Rübezahl der Geist der Berge.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Geirat wider Wilken.“  
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Rübezahl der Geist der Berge.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Barbier von Sevilla.“  
Montag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Rübezahl der Geist der Berge.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Der Postillon v. Sarajevo.  
Cavalleria rusticana.

**Lobe-Theater.**

Sonabend:  
„Frühlingsluft.“  
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Das süße Wäbel.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Niedermans.“  
Montag nachmittags 8 1/2 Uhr:  
„Der Postillon.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Stein unter Steinen.“

**Thalia-Theater.**

Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
„Er und seine Schwester.“  
Montag:  
„Die schöne Helena.“  
Billetverkauf Sonntag  
und Montag v. 11-2 Uhr  
im Thalia-Theater.

**Lieblch's Etablissement**

Telephon No. 1616.  
Sonntag, den 31. Dezember:  
**Grosses Silvester-Ball-Fest**  
in Verbindung mit dem  
**Abschieds-Auftritt**  
sämtlicher Kräfte des  
phänomenalen  
Dezember-Programms

Neu! Neu! Neu!  
Auftritt des  
— allbelebten —  
**Robert Steidl.**

Vorstellung und Ball  
in stetem Wechsel.

Am 12 Uhr:  
Begrüssung des neuen Jahres.

Reizende Heberaufführungen!  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Beginn des Konzerts 7 1/2 Uhr.  
Beginn d. Ballfestes geg. 9 Uhr.

Vorverkauf von 9-2 Uhr:  
nur an der Tageskasse  
im Garten v. c. h. t. s.

Von 12 1/2 Uhr ab:  
Entree 1 Mark.

Morgen Montag,  
den 1. Januar 1906:  
Gänzlich  
neues  
Programm.

**Robert Steidl**  
und das aus  
12 Attraktionen 12  
bestehende anhängende  
Januar-Programm.  
Kasseneröffnung 5 Uhr.  
Beginn d. Konzerts 6 Uhr.  
Beginn d. Vorstellung 7 Uhr

**Victoria-Theater**

(Simonsauer Garten).  
2. große internationale  
Ringkampf-Konkurrenz  
um den  
**Goldenen Gürtel**  
von Breslau  
sowie um die Prämien von  
**3000 Mark.**  
Sow. d. neuen Spezialität.  
Preise der Glase:  
Boge 2.-, L. Partett 1.50,  
LL Partett 1.-, Hel. Partett 60,  
Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Wons gült. nur in d. Woche.

**Zeitgarten**

Dir.: H. Kreisnik.  
Heute Sonntag:  
Abschieds-Konzert  
des urkom. Willi Haase,  
dazu die brill. Spezialität,  
Entree 50, Ref. 75 Pf.  
Dorm. v. 11-1 1/2 Uhr:  
Kasseler-Vorstellung  
und Willi Haase.  
Programm 10 Pf.  
Sonntag nach der Partell.  
Silvester-Ball.  
Kasseler. Ausführend:  
Entree 50, Ref. 75 Pf.  
Besucher der Vorstell.  
Entree frei.  
Anfang 10 1/2 Uhr.

**Palmengarten.**

Dir.: H. Kreisnik.  
Heute Sonntag:  
**Doppel-Konzert.**  
Auf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
Nach dem Konzert  
**Gr. Silvester-Ball.**  
Anfang 10 Uhr.  
Neue Heberaufführungen.  
Kapellen.  
Entree: Herren 60 Pf.,  
Damen 30 Pf.  
Morgen, Neujahrstag  
1. Gastspiel  
der Nummerier.

**Konzerthaus Flora.**

Dir. H. Kreisnik.  
Heute Sonntag:  
**Abschieds-Konzert**  
des  
Damenorchesters mit der  
Balzer-Königin  
als Dirigentin.  
**Gr. Silvester-Rummel.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
Vormittag von 11-2 Uhr:  
Matinee.  
Entree frei!  
Am 1. Januar:  
Der weltberühmte Schwabak-Franz  
mit seiner ausgezeichneten  
Opern-Gesellschaft.

**Neu-Salzbrunn.**

**A.-R.-V. Wanderlust.**  
Sonntag, den 31. Dezember:

**Silvester-Kränzchen**

in „Annahof“  
verbunden mit Reigenfahrten  
und komischen Pantomimen.  
Sportsgenossen und Gönner  
sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Anfang 7 Uhr.  
Der Vorstand.  
3892]

**Volksheim**

Anderßenstraße 31, I.

Sonntag, d. 31. Dezember 1905:  
**Kein Vortrag.**

Montag, den 1. Januar 1906:  
Vortrag des Herrn  
can. astr. Otto Fröhlich:  
**Der Kalender.**

Anfang 6 1/2 Uhr.  
Eintritt frei!

**Fosennäherin**

auf Mah und gute Lager sucht  
Liepelt, Matziasstr. 9. [3871]

**ff. Batavia-Arrak.**

Jamaica-Rum,  
französische Kognaks,  
Punsch u. Caviarkörre  
empfiehlt 3887

**Edwin Delahon**  
Breslau, Neumarkt 6.  
Flascheverkauf  
im Comptoir, Hof, part.

**Klaren Kopf,  
gesunden Schlaf,  
starke Nerven!**  
bekommt man vom ständigen  
Genuss der beliebten

**Bilz-Brause.**

Von Autoritäten empfohlen.  
Im Gewerkschaftshaus zu haben.  
**Speck & Säring;**  
Matthiasstrasse No. 35.  
Telephon 7817.  
Generaldepositaire für Rübezahl-  
Punsch. 3188

**Poralla's**

„EXTRA“  
feinster  
Wein-Korn

aus der [3470  
Getrolde-Dampfbrannerei  
**Rudolf Poralla**  
BRESLAU,  
Mehlgasse 45/47.

**Auf Kredit**

liefert  
**M. Grau Nachf.**  
Albrechtstr. 80, I.  
Eingang: Alsbühnenstr.

**Konfektion**

für Herren,  
für Knaben,  
für Damen  
in großer Auswahl.

**Teppiche**

**Gardinen.**

**Kinderwagen**

**Möbel**

Polsterwaren etc.

Geringste Anzahlung.  
Schnelle Abzahlung.

Is. Grau à 30, 50, 75 M. stets  
am Lager. ff. Dely, Gelegenheitsk.  
Markt 34/af. 2, 40 M. ff. amerik. Umbel.  
1, 20 M. Sof. g. Ia. 80 Pf. Tabak-  
stengel n. a. 5 M. i. Bahla. 3888  
Kommler Kfg. Friedr.-Wilhelmstr. 9.

**Konfektions-Haus**

**R. G. Leuchtag Nacht.**

Nikolai-Strasse 8. 3908

Die Bestände meines Lagers in

**Winter-Konfektion**

letzter Saison, durchweg nur  
**chice, tadellos gute Façons**  
verkaufe ich von heute ab

mit **25% Rabatt.**

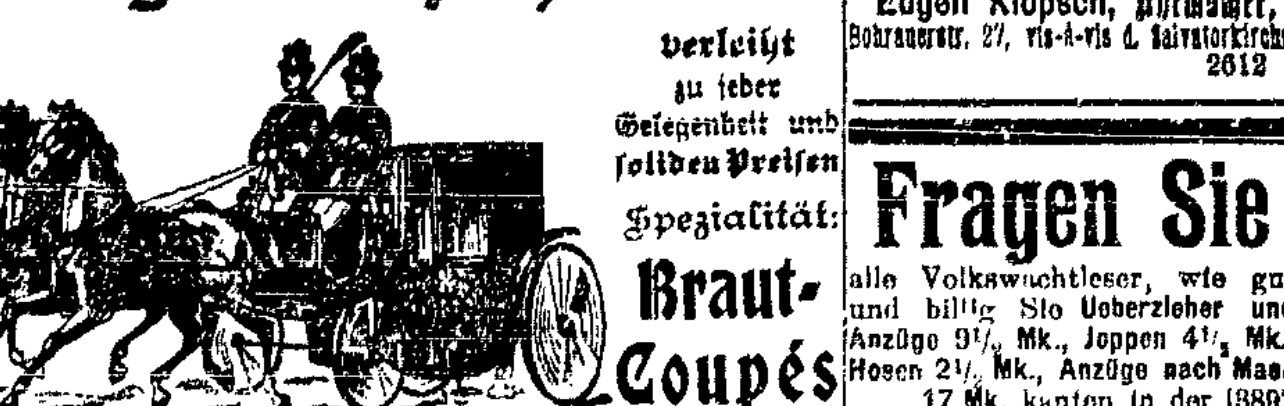
**Frauen und Mädchen**

die das Lumpenfortieren verstehen oder es erlernen wollen,  
gesucht.

Dauernde Beschäftigung, guter Lohn, Dienst.

**Gebrüder Friedeberg & Comp.**  
3895 Schiewerderstrasse Nr. 38.

**Elegantes Fuhrwerk**



verleiht  
zu jeder  
Gelegenheit und  
billigen Preisen  
Spezialität:  
**Braut-Coupés**

**C. Schmidt, Fischergasse No. 15.**

**Merken Sie sich**

dass Bettfedern und Betten kaufen Vertrauenssache ist,  
Deshalb verehrte Hausfrau, verehrte Braut, wenn Sie Ihre  
Betten ergänzen oder Ihre Brautausstattung von der ein-  
fachsten bis zur elegantesten anschaffen wollen, wenden Sie  
sich vertrauensvoll an das weithin als reell bekannte Bett-  
federn-Spezial-Haus 3924

**Julius Immerglück,**  
Breslau, Reuschestrasse 10/17.

Preisliste gratis. Versand gegen Nachnahme.

**Stauend billig!**

Fertige Züchen, Inletts, Gardinen, Wachstuche,  
Anzüge, Joppen, Arbeiterhosen, waschechte blaue  
Blusen, Barchente, Hemden, Kleiderstoffe. 3900

**Dittmar Hamburger**  
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe  
Friedrich-Wilhelmstrasse 88.

**J. Schammel**

Breslau VIII, Brüderstrasse 9,  
fertig 1418

Englische Drehrollen,  
patentamtlich geschützt.  
Preislisten frei. Teilzahlung gestattet

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**

Inletts, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand  
auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte,  
blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

**G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.**

**„In freien Stunden“**

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Durch die Expedition und Anfertigung zu beziehen.



Eugen Klopsch, Uhrmacher,  
Bohrerstr. 27, vis-a-vis d. Salvatorkirche  
2612

**Fragen Sie**

alle Volkswachtleser, wie gut  
und billig die Sto Ueberzieher und  
Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,  
Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Mass  
17 Mk. kanton in der [3887  
Anzugfabrik, Wallstr. 17, I.



Gen.-Dep. garantiert reiner Naturweins  
d. Centr.-Genoss. (Hng.-Wing.-Ver., Etrilla a. Rh.

**G. Blumenthal & Co.**

Telephon 741.

Weingrosshandlung,  
Füllale mit Wein:  
Hauptgeschäft: G. G. (Genossenschaft),  
Kleg 10. G. G. (Genossenschaft),  
empfehlen alle Sorten in- und ausländischer  
Weine, Champagner,  
Kognak, Rum u. R. Liköre  
zu äußerst billigen Preisen.  
In Lothringen und Festschweitz  
verteilbarste Bezugsquelle. [3934

**Gewerkschaftshaus.**

Sonntag, den 31. Dezember, **Grosser Silvester-Ball.**  
nachmittags 5 Uhr: 8886

**Achtung! Breslauer Gewerkschaftshaus, Margaretenstrasse 17 Achtung!**

Montag, den 1. Januar 1906 (Neujahrstag): **Grosse Soiree** zum Besten des Gewerkschaftshaus-Baufonds

veranstaltet von der Ortsgruppe Breslau des Schles. Arbeiter-Sängerbundes. 3789

Programme bei allen Mitgliedern, sowie an der Kasse zu 30 Pf. zu haben. Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.



Allen meinen werten Parteigenossen,  
Freunden und Olfeten 3923

zum Jahreswechsel  
die herzlichsten Glückwünsche.

H. Neuberger u. Frau.

### Prosit Neujahr!

allen meinen geschätzten Kunden.

**Carl Birkholtz Nachf.,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 78. 8017  
Gegründet 1872.

Ein gesundes, fröhliches

### Neues Jahr

wünscht seiner geehrten Kundschaft sowie allen Freunden  
und Bekannten 3901

**Johann Kanopka**

Mineralwasserfabrikant  
Salzstraße Nr. 12.

Allen werten Gästen und Bekannten wünsche ein

### fröhliches neues Jahr

**August Mahler nebst Frau**

Restaurateur, Antonienstrasse 4. 3915

Allen unjeren werten Gästen, Freunden  
und Bekannten die 3905

### herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr.

**Hermann Härtel und Frau**

Restaurateur, Berlinerstrasse 53.

Allen werten Gästen und Bekannten  
wünschen ein 3914

### fröhliches neues Jahr!

**Herrmann Jahn nebst Frau**

Anderssen-Strasse 10.

Unseren werten Kunden, Verwandten  
und Bekannten wünschen 3916

ein gesundes und fröhliches neues Jahr!

**H. Hoffmann und Frau**

Möbelhandlung, Friedrich-Wilhelmstr. 86.

### Viel Glück im neuen Jahr

wünschen allen werten Kunden und Freunden

**Max Frenzel nebst Frau**

Uhrmacher, Friedrich-Wilhelmstrasse 34. 3913

Ein fröhliches, gesundes

### Neues Jahr

wünscht allen seinen werten Gästen, Verwandten, Freunden  
und Bekannten 3902

**Oskar Nitschke, Gasthofbesitzer, Rosel.**

### Viel Glück im neuen Jahr

wünschen allen werten Kunden und Freunden

**Robert Kornmann und Frau**

Friedrich-Wilhelmstrasse 50. 3914

Ein

### glückliches neues Jahr

wünscht seinen werten Gästen und Bekannten

**H. Bastin,**

Sturzegasse 17. 3905

# Jetzt zu Schleuderpreisen!

Nur noch kurze Zeit wegen Geschäftsauflösung

Ring 7, **Ausverkauf Broh,** Ring 7,  
Kurfürstenseite Kurfürstenseite.

- Rüchenhandtücher . . . . . Stück 10 Pf.
- Gesichtshandtücher . . . . . Stück 28 Pf.
- Inletts, rot und rotrosa gestreift, fertig genäht . . . . . 240 Mk.
- Damastbettbezüge mit 2 Kissen . . . . . 400 Mk.
- Weisse Bettbezüge mit 2 Kissen früher 4.50, jetzt . . . . . 290 Mk.
- Bettlaken, volle Breite . . . . . 88 Pf.
- Wirtschaftsschürzen, extra breit, Ia. Qualität . . . . . 65 Pf.
- Reformschürzen, gute Ausführung . . . . . 98 Pf.
- Tupons . . . . . früherer Preis 3.00, jetzt 175 Mk.
- Hauskleiderstoffe . . . . . Meter 35 Pf.
- Velour für Matinees und Blusen . . . . . Meter 33 Pf.
- Cheviots coul. . . . . Meter 65 Pf.
- 1 Posten Cheviot, schwarz und crème . . . . . Meter von 65 Pf. an

- Gardinen . . . . . Fenster 125 Mk.
- Stores, schöne Muster . . . . . 150 Mk.
- Rouleaux, Spachtel . . . . . 190 Mk.
- Vorhanstoffe, crème, altgold, weiss 75 Pf.
- 1 Posten Tüllbettdecken, Ia. Qualität 195 Mk.
- 1 Posten Teppiche, auch m. Webfehlern von 475 Mk. an
- Portièren, abgepasst u. vom Stück Meter 25 Pf.
- Schlafdecken, . . . . . früher 1.95, jetzt 125 Mk.
- Steppdecken, gross . . . . . Stück 12.00 bis 290 Mk.
- Plüschtschdecken, gestickt und mit angeo. Kante, von 390 Mk. an
- Leinenplüscharrangements, bestickt . . . . . 800 Mk.
- Läuferstoffe, nur gediegene spottbillig. Qualitäten, . . . . .
- Bettvorlagen, imit. Perser . . . . . 60 Pf.
- Reisedecken, gute Qualität . . . . . 450 Mk.

Reste von Weihnachtskleidern in Velour u. Wolle übriggeblieben

## Damen-Leib- und Aussteuer-Wäsche

fast zum halben Wert.

1 Posten Schweizer-Stickerien, Seiden- u. Sammtbänder bedeutend im Preise ermässigt.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich eine grosse Zahl Artikel bedeutend unter Einkaufspreis.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

3890

Ein

### fröhliches Neujahr ein gesund. neues Jahr

wünschen allen Bekannten

**H. Zimbal und Frau.**

Ihrer werten Kundschaft

### ein gesund. neues Jahr

wünscht

**Familie Heeger**

Brennerei  
Neue Strasse 7

Seinen werten Kunden

### und Bekannten wünscht ein frohes neues Jahr

**Hermann Becker,**

Konfektionsbes., 321  
Gräbener-Strasse 82.

Stempel, Petschaften, Schablonen, Kl. Druckereien, Siegelmarken am billigsten bei **M. Häbisch,** Dintermarkt 97 (Hube), Stinge.

Musterbuch m. Preisang. grat. [1907]

### Ein frohes neues Jahr

wünschen allen Bekannten und Gönnern

**R. Stehr und Frau**

Restaurateur  
Ohlauer Chaussee Nr. 23. 3907

### Künstl. Zähne

und Plomben, Zahnziehen schmerzlos, Reparaturen sofort **W. Dreger,** Matthiasstr. 4, u. Dierthorn.

# Lesen

Die aus einer auswärtigen

## Konkursmasse

erworbenen

## Anzüge Paletots Joppen

eins. Hosen u. Westen für 3938

Herren und Knaben werden zu jedem

annehmbaren Preise

ausverkauft

**Fabrik** Niederlage

für Herren- und Knaben-Bekleidung

Neue Graupenstr. 5/6 im Hause der „Volkswacht“.

Allen Bekannten, Gästen und Parteigenossen sendet hiermit die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel **H. Fiebig, Gastwirt,** Mehlgasse 52/54. 3929

Gleichzeitig empfehle meine Lokalitäten. Silvester und Neujahr musikal. Unterhaltung.

## Fellhammer.

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel

### die besten Glückwünsche

**August Hauschild** 3925

Fellhammer, den 1. Januar 1906.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten

### die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

**Heinrich Jentsch und Frau** 3911

Fellhammergrenze No. 14.

Allen meinen werten Kunden zum Jahreswechsel

### die besten Glückwünsche!

Fellhammer, den 1. Januar 1906. **Reichhold Schiller.**

Gleichzeitig verbinde ich die Bitte, auch im neuen Jahre um Erhaltung Eures geschätzten Wohlwollens. 3909

Ergebenst D. O.

## Grosse Extra-Tage!

Um

mein riesiges

Winter-Hut-Lager

zu räumen.

**310**

echte Wiener

## Plumes

1000 Filzhüte

spottbillig.

Bis zur weiteren wird jeder Hut

**u n s o n s t**

ohio garniert.

**Heinrich Glücksmann**  
Reuschstrasse  
12.

3879



